Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 258. Sonntag den 4. November. 1855.

Berlin, 3. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade, General-Major von Rommel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kommandeur des 15. Infanterie-Regiments, Obersten Schirmer, und dem Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments, Obersten von Ciesielski, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Oberst-Lieutenant von Rebbinder im 13. Infanterie-Regiment, dem Major von Kurowski im Generalstabe der 14. Division, dem Rittmeister Freiherrn von Wittenhorst-Sonsfeld im 5. Ulanen-Regiment, dem Rittmeister Freiherrn von Müffling, gen. Weiß, im 11. Husaren-Regiment, dem Hauptmann The Losen im 7. Artillerie-Regiment, dem dienstleistenden Adjutanten beim General-Kommando des 7. Armee-Corps, Premier-Lieutenant von Barner, im 8. Husaren-Regiment, und dem Premier-Lieutenant a. D., Stadt-Baumeister Ark zu Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Küster Rooß zu Veldenz, im Kreise Berncastel, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Baurath von Dömming zu Potsdam zum Regierungs- und Baurath; und den bisherigen Privatdocenten an der hiesigen Universität, Dr. J. C. Glaser, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg zu ernennen; ferner dem Vermessungsinspektor bei der General-Direktion des rheinisch-westfälischen Grundsteuer-Katasters zu Münster, Carl Ludwig Müller, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und dem Regierungsrath von Minutoli zu Liegnitz die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom herzogl. anhaltischen Gesammt-Hausorden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Dem Regierungs- und Baurath von Dömming ist die erledigte Regierungs- und Bauraths-stelle in Stralsund verliehen worden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 112. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 34,527 und 50,933 nach Magdeburg bei Brauns, und nach Potsdam bei Hiller; 42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 33. 2876. 4351. 4814. 5263. 7844. 20,394. 21,519. 21,796. 22,540. 29,754. 31,921. 36,337. 36,923. 42,875. 45,255. 46,898. 47,765. 49,415. 50,187. 51,163. 51,855. 53,451. 54,701. 57,003. 60,996. 61,087. 61,437. 62,766. 62,952. 66,549. 71,975. 73,836. 76,882. 80,484. 81,138. 86,114. 86,283. 86,773. 88,006. 88,050 und 88,187 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., bei Borchardt, 2mal bei Burg, 2mal bei Matzdorff und 5mal bei Seeger; nach Breslau 2mal bei Froböß und bei Scheche, Bunzlau bei Neumann, Köln bei 2mal bei Krauß und bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Brüning, Gnesen bei Zippert, Grüneberg bei Hellwig, Halle 4mal bei Lehmann, Jauer bei Nelde, Iserlohn bei Kraussold, Jüterbogk bei Apponius, Landsberg 2mal bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Polnisch-Lissa bei Hausen, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Neumarkt bei Martin, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, und nach Weißenfels bei Hommel; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 9361. 9500. 10,651. 11,384. 12,093. 15,837. 18,044. 23,306. 27,006. 30,115. 32,663. 35,924. 36,116. 36,362. 38,631. 39,913. 41,828. 42,847. 42,947. 43,575. 43,922. 44,331. 52,448. 54,862. 58,649. 59,427. 60,619. 61,036. 62,004. 64,350. 68,153. 70,685. 74,636. 78,118. 79,923. 82,920. 83,361. 84,007. 84,047. 84,302. 85,987. 87,888. 87,895. und 88,989 in Berlin 2mal bei Burg, bei Matzdorff, bei Mendheim, bei Securius und 6mal bei Seeger; nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, bei Scheche, bei Schreiber und bei Sternberg, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Frankenstein bei Friedländer, Görlitz bei Breslauer, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster und 3mal bei Samter, Magdeburg bei Büchting, bei Elbthal und bei Roch, Memel 2mal bei Kauffmann, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenthal, Stettin 6mal bei Schwolow, und nach Thorn bei Krupinski; 58 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 656. 1237. 1284. 1800. 6639. 8351. 8726. 9769. 14,247. 15,886. 17,198. 19,235. 19,797. 20,034. 20,100. 24,641. 29,353. 30,475. 31,640. 33,052. 33,332. 36,138. 36,640. 37,168. 39,981. 40,754. 43,112. 43,304. 44,542. 46,063. 46,107. 46,469. 46,902. 46,971. 47,232. 48,240. 52,248. 52,622. 53,075. 56,151. 59,009. 59,504. 60,281. 61,781. 62,376. 62,663. 68,818. 68,930. 77,975. 80,379. 81,492. 82,452. 82,693. 82,960. 83,133. 84,959. 87,493 und 88,807.

Berlin, den 2. Novbr. 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Danzig, Freitag, 2. November. Der Dampfer „Lightning", welcher am 27., und der Dampfer „Geyser", welcher am 30. v. M. Nargen verlassen, sind hier eingetroffen und melden, daß nichts vorgefallen sei. Das Gros der Flotte wird in der nächsten Woche nach Kiel abgehen. Der „Lightning" bleibt vorläufig hier, um die nächsten Depeschen zu befördern.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 2. Novbr. [Die dänische Denkschrift über den Sundzoll] lautet nach der „Berlingschen Ztg." vom 26. Okt.: Der Zoll, den die dänische Krone von Schiffen und Ladungen hebt, die durch den Sund und die Belte gehen, ist schon seit längerer Zeit zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht worden, und diese haben eine um so hartnäckigere Agitation veranlaßt, als sie öfter politische Ziele und Absichten hatten und immer auf falsche und verkehrte Begriffe gebaut waren, sowohl hinsichtlich des Rechts, in Kraft dessen der Zoll erhoben wird, als hinsichtlich der Art und Weise, wie Dänemark dieses Recht ausübt. Da der wahre Zusammenhang der Sache nur denen bekannt war, denen es nicht darauf ankam, eine richtige Vorstellung davon zu geben, so wurde die allgemeine Aufmerksamkeit ganz natürlich vorzugsweise auf die Verpflichtungen hingeleitet, welche die Erhebung des Zolles dem handelnden Publikum auferlegt, während Niemand Rücksicht nahm auf die zahlreichen Etablissements aller Art, wodurch Dänemark beständig gesucht hat, die Schifffahrt in der Ostsee zu erleichtern und die Expedition der Oeresunds-Zollkammer zu vereinfachen. Selbst die Regierungen waren, wenn sie auch immer das Recht respektirten, welches Dänemark nach so manchen Opfern für den allgemeinen Frieden noch hatte, öfters, und aus Gründen, deren Gewicht man vielleicht in unsern Tagen sich selbst nicht verhehlen kann, außer Stande, von Dänemark die Wirkungen einer Agitation abzuwenden, deren Ungerechtigkeit und Grundlosigkeit sie doch erkennen mußten. Dänemarks Bestrebungen, dieser Agitation zu begegnen, führten im Anfange der Regierung Christian VIII., des hochseligen Vorgängers unsers jetzt regierenden Königs, zu einer Unterhandlung zwischen Dänemark, England und Schweden, deren Resultat eine Revision des alten Oeresundstarifs war, und durch diese Maaßregel ward eine zeitweilige Ruhe erreicht. Inzwischen hatte die dänische Regierung voraussehen müssen, wie es nicht lange dauern dürfte, daß die Agitation erneuert würde, und mit dieser Möglichkeit vor Augen, war König Christian VIII. schon darauf bedacht gewesen, es nicht bei dieser Revision bewenden zu lassen, zu der er sich im Interesse der Handeltreibenden entschlossen hatte, sondern mit kürzeren oder längeren Zwischenräumen weitere Modifikationen des Tarifs eintreten zu lassen, damit der Zoll jederzeit in demselben Verhältniß zu den zollpflichtigen Waaren verbleiben könne. Es ist nicht die Schuld der dänischen Regierung, daß König Christians VIII. Absicht nicht schon ausgeführt worden ist. In Uebereinstimmung mit der Idee dieses aufgeklärten Monarchen hatte die Regierung schon vor längerer Zeit die nöthigen Vorarbeiten zu einer neuen Revision des Tarifs in Angriff genommen; aber da die Absichten des verstorbenen Königs ausgeführt werden sollten, wurde Dänemark, sehr gegen seinen Willen, und durch unvorherzusehende Begebenheiten in einen Krieg verwickelt, der nothwendigerweise die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen mußte, und der eben so wenig die von jeder Reduction des geltenden Tarifs unzertrennbaren Opfer erlaubte. Nach dem Friedensschluß litt das Land noch an den unvermeidlichen Folgen der innern Erschütterungen, die der Krieg nothwendigerweise genährt haben mußte, und zu den Schwierigkeiten, die solcherweise die Regierung umgaben, kam endlich der jetzige Krieg zwischen Rußland auf der einen und Frankreich und England auf der andern Seite. Wenn es auf die dänische Regierung ankäme, würde sie wahrlich nicht, um die Sundzollfrage wieder aufzunehmen, einen Zeitpunkt wie den jetzigen wählen, wo die beiden Mächte, die am meisten bei dieser Frage interessirt sind, einander feindlich gegenüberstehen. Allein die Stellung, welche Dänemark bereitet worden, läßt demselben keinen andern Ausweg übrig.

Von allen Regierungen sind die Ver. amerikanischen Staaten die einzige, welche einigermaßen die Befugniß Dänemarks, den Sundzoll zu erheben, bestritten haben. Noch ganz neuerlich haben die Ver. Staaten sich bestimmt in dieser Richtung ausgesprochen; denn, obwohl es billigerweise anerkannt werden muß, daß diese Staaten in den letzten Jahren es sich haben merken lassen, daß sie hinsichtlich des Sundzolles nicht gesonnen seien, das in Europa allgemein geltende internationale System zu befolgen, so enthält doch die Bestimmung, welche hinsichtlich des Sundzolles in der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Convention vom 26. April 1826 zwischen Dänemark und den Ver. Staaten zu finden ist, eben so wie entsprechende Artikel in ähnlichen Conventionen und Traktaten zwischen Dänemark und andern Mächten, eher eine förmliche Anerkennung, als eine Anfechtung des erwähnten Rechtes.

Durch eine Note vom 14. April d. J. hat der Ministerresident der Ver. Staaten in Kopenhagen die obenerwähnte Convention gekündigt, welche die einzige geschriebene Uebereinkunft zwischen Dänemark und Amerika ist, die ausdrücklich des Sundzolles erwähnt; und bei dieser Gelegenheit hat der gedachte Agent zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß Dänemark vor dem Ablauf des Traktats, d. h. vor dem 14. April 1856, anerkennen werde, wie es recht und billig und angemessen sei, den amerikanischen Schiffen zu erlauben, daß sie ihre Handelsbetriebsamkeit auf dem Meere verfolgen, ohne an irgend Jemand Abgaben zu zahlen, oder von irgend einer Macht aufgehalten zu werden.

Das Ziel, welches die Ver. Staaten vor Augen gehabt haben, indem sie ihre Handelskonvention mit Dänemark auffagten, war also, dadurch amerikanische Schiffe von der Erlegung des Sundzolles zu befreien. Es ist nicht nothwendig, hier zu untersuchen, inwiefern die Verwirklichung dieser Absicht die logische Folge des Ablaufs einer Konvention ist, welche den besagten Zoll nur erwähnt, um hinsichtlich seiner Erlegung amerikanischen Schiffen privilegirte Behandlung statt der unprivilegirten zuzusichern, welche ihnen früher zu Theil wurde. Dänemark wünscht sich jeder solchen Discussion zu enthalten; der von den Ver. Staaten gethane Schritt ist hier nur besprochen worden, um die Stellung zu bezeichnen, die nach dem, was oben bemerkt ist, Dänemark bereitet wurde.

Diese Stellung wirkt in doppelter Richtung auf die Beschlüsse der dänischen Regierung ein. Denn nach Kündigung der Konvention vom 26. April 1826, oder richtiger nach der Erklärung der Ver. Staaten, amerikanische Schiffe von der Erlegung des Sundzolles befreien zu wollen, kann die dänische Regierung, wenn sie dieser Erklärung gegenüber sich nicht allein an die Antwort halten will, die sie bereits darauf ertheilte, nicht nur nicht die von den Umständen gebotenen Maßregeln bis zu einer späteren Zeit aussetzen; sondern es ist bei derselben Gelegenheit auch zweifelhaft geworden, ob die Schritte, welche man vor der obenerwähnten Erklärung hinsichtlich des Sundzolles zu thun gesonnen war, jetzt hinreichend sein würden, Verwickelungen und Reibungen vorzubeugen, deren natürliche Folgen möglicherweise die Grenzen einer Discussion zwischen Dänemark und den Ver. Staaten überschreiten könnten. Wenn es nur auf diese ankäme, so würde die dän. Regierung sich zu einer Revision des Sundzolltarifs entschließen, vornehmlich aus dem Grunde, weil diese Maßregel ohne Theilnahme einer fremden Macht getroffen werden könnte; und sie ist überzeugt, daß ein nach den gegenwärtigen Preisen der Waaren aufgemachter und festgesetzter Tarif geeignet sein würde, die billigen Wünsche der Handelnden zu erfüllen. Aber die erwähnte Erklärung beweist nicht nur, daß eine große Macht, mit welcher Dänemark im guten Einvernehmen zu bleiben wünscht, nicht von einer Revision befriedigt sein würde, sondern es ist auch nach der erwähnten Erklärung mehr als wahrscheinlich geworden, daß andere Mächte, deren Meinungen und Wünsche denselben Anspruch auf Berücksichtigung haben, eben so wenig geneigt sein würden, in dieser Maßregel einen passenden Ausweg zu finden.

Unter diesen Umständen hat die dän. Regierung den Beschluß gefaßt, den bei der Sundzollfrage betheiligten Mächten einen Vorschlag anderer Art vorzulegen. Sie hofft, daß der vorgeschlagene Plan den Mächten ebensogut anstehen werde, da sie weiß, daß derselbe im Ganzen mit dem Besten des Handels und der Schifffahrt übereinstimmen muß; sie hofft namentlich, daß die Ver. Staaten Nordamerika's in diesem Verfahren dänischerseits sehen werden, wie sehr Dänemark geneigt ist, so viel als möglich seine Interessen mit denen Amerika's in Uebereinstimmung zu bringen und vornehmlich einer unangenehmen Diskussion, ja vielleicht einem Konflikte mit diesem Lande zu entgehen, dem Dänemark verdiente Achtung zollt. Da Dänemark nicht glaubt sich auf eine solche Diskussion einlassen zu dürfen, so ist sein Hauptgrund, sich nicht auf die beabsichtigte Revision zu beschränken, der, daß es eine solche Maßregel nicht geeignet findet, als eine Antwort auf den von den Ver. Staaten gethanen Schritt zu dienen.

Indem die dänische Regierung solchergestalt, ohne deshalb den Plan zu einer Revision aufzugeben, denselben bei Seite legt, geht sie von der Voraussetzung aus, daß die andern Regierungen mit Rücksicht darauf, daß die Revision ihnen nicht geeignet erscheint, den Konflikten vorzubeugen, welchen es zu entgehen gilt, sie aufgefordert haben, ihnen andere Vorschläge vorzulegen, die, ohne Nachtheil für Dänemarks Recht besser geeignet wären, den Beifall der interessirten Parteien zu erwerben. In der Verwerfung des Vorschlags zu einer Revision liegt die Erklärung, daß die einzigste Grundlage, auf welcher man mit Dänemark unterhandeln will, eine endgültige Ordnung der Sundzollfrage ist, und es ist da die Aufgabe, einen Ausweg ausfindig zu machen, der den Zoll ganz aufhören läßt, ohne daß dem Rechte der dänischen Krone dadurch Abbruch geschieht. Dieses doppelte Resultat kann nur durch eine Kapitalisation des Zolles erreicht werden, um ein für allemal Handel und Schifffahrt von dessen Erlegung gegen eine billige Entschädigung Dänemarks zu befreien.

Dies ist also der Ordnungsmodus, welchen die dänische Regierung der Erwägung der beim Sundzoll betheiligten Mächte anheimstellt.

Aber eine solche Ordnung kann nur durch gleichzeitiges Zusammenwirken von Seiten sämmtlicher resp. Mächte bewerkstelligt werden. Die förmlichen und positiven Konventionen zwischen Dänemark und den anderen Mächten hinsichtlich des Sundzolles gestatten keine separate Abfindung in dieser Hinsicht zwischen Dänemark und irgend einer andern Macht. Außer dieser Bedingung giebt es noch eine andere, welche die dänische Regierung für wesentlich ansieht, nämlich: daß die vorliegende Frage nicht als eine Handels- oder Geldfrage, sondern als eine politische Frage behandelt werde. Dieses stimmt mit der Geschichte des Sundzolles und mit der Rolle überein, welche der Zoll in der Politik von Nordeuropa gespielt hat; sonst würde man auch nicht der Unterhandlung die Haltung und den Charakter geben können, die erfordert werden, solche untergeordnete Fragen zu entferuen, die wohl in einer blos kommerziellen und fiskalen Angelegenheit an ihrem Platze sein können, hingegen nicht in einem Arrangement, welches als Supplement zu Friedenstraktaten und Transaktionen dienen soll, durch welche das System des politischen Gleichgewichts geordnet wurde. Folglich erlaubt sich die dänische Regierung, indem sie ihren Vorschlag der wohlwollenden Aufmerksamkeit der Kabinete empfiehlt, sie zugleich aufzufordern, baldmöglichst mit ihr in Unterhandlung zu treten und ihre diplomatischen Agenten am dänischen Hofe mit den erforderlichen Vollmachten und Instruktionen zu versehen, oder auch besondere Kommissare nach Kopenhagen zu senden, um eine endgültige und allgemeine Uebereinkunft zu besprechen und zu Stande zu bringen, sowohl hinsichtlich der Schadloshaltung, wozu Dänemark sich für die Verluste, die das Aufhören des Zolles mit sich führen würde, berechtigt finden dürfte, als hinsichtlich der am richtigsten anzuwendenden Berechnungsweise, wonach das Verhältniß aufzufinden und zu bestimmen wäre, in welchem jede der resp. Mächte zur Schadloshaltung beizutragen hätte. Es wäre zu wünschen, daß die Unterhandlung im November d. J. eröffnet würde. Indem die Regierung diesen Wunsch ausspricht, hat sie nicht nur die für Dänemark sich aufdringende Beschaffenheit der Frage im Auge, sondern auch die Rücksicht, daß mehrere Mächte, und namentlich solche, die wegen ihrer geographischen Lage diesen Zeitpunkt allzu naheliegend finden könnten, so wenig beim Sundzoll betheiligt sind, daß sie möglicherweise es nicht für nothwendig halten werden, von Anfang an auf den beabsichtigten Konferenzen repräsentirt zu werden, oder es vielleicht vorziehen dürften, sich bei der Unterhandlung durch eine befreundete Macht repräsentiren zu lassen.

Die Wahl der Stadt Kopenhagen zum Ort für die Unterhandlungen ist auf den Umstand begründet, daß diese Stadt der Centralpunkt für die ganze Verwaltung ist, wodurch als Selbstfolge der Zugang zu dem Material und den Aufklärungen erleichtert wird, die man sich im Interesse der Unterhandlungen wünschen könnte.

Die dänische Regierung verkennt es nicht, daß der Schritt, wozu sie sich hat entschließen müssen, nicht dazu geeignet ist, unverzüglich von allen Seiten eine gleich günstige Aufnahme zu finden. Dies muß sie aufrichtig bedauern; doch giebt sie sich daneben der Hoffnung hin, daß man über ihre Vorschläge oder ihr Verfahren nicht ohne sorgfältige Erwägung und mit billiger Berücksichtigung der Stellung, in welcher Dänemark sich befindet, ein Urtheil fällen wird; sie erwartet dieselbe Gerechtigkeit von allen Seiten und setzt ihr Vertrauen auf die wohlwollende Stimmung, wovon die Mächte, bei anderen Gelegenheiten, ihr so viele Beweise gegeben. Ihrerseits legt die Regierung Hand an's Werk mit dem besten Willen und durchdrungen von dem aufrichtigen Wunsch, durch die That zu zeigen, daß sie in letzter Instanz nur eine für alle gleich annehmbare Ordnung vor Augen hat.

Es bleibt nun nur noch übrig, einige allgemeine Bemerkungen über die Art und Weise der Ausführung des Planes einer Kapitalisation hinzuzufügen.

Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Plan erwogen wurde. Obwohl derselbe von der dänischen Regierung den Mächten im Allgemeinen nie formell vorgeschlagen worden ist, war derselbe dennoch Gegenstand der Unterhandlung mit mehreren Kabineten und man darf daher annehmen, daß er im Prinzip nichts Neues für die betheiligten Mächte enthält, noch irgend Etwas, was, um verstanden zu werden, detaillirter Erklärungen bedürfte. Es scheint auch nicht für den Augenblick erforderlich, mit den verschiedenen Kapitalisationsgrundlagen, unter welchen man zu wählen hätte, eine besondere Untersuchung vorzunehmen. Obwohl die dänische Regierung natürlicherweise ihre Quote zur Kapitalisation beitragen wird, kann es nicht ihre Meinung sein, den Vorschlägen vorzugreifen, die im Laufe einer Unterhandlung entstehen oder an's Licht treten möchten, an welcher Abgesandte verschiedener Staaten theilnehmen. Da ihr Wunsch nur bezweckt, einen für Alle gleich annehmbaren Ausweg zu finden, so räumt sie, vorausgesetzt, daß dieser Zweck erreicht wird, keinem besonderen Verfahren den Vorzug ein.

Inzwischen dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, einen Umriß der Kapitalisationsbasis mitzutheilen, welche die dän. Regierung als der Beschaffenheit der Einnahmen, von deren Kapitalisation die Rede ist, am entsprechendsten ansehen, und deren Annahme nach ihrer Meinung die von jeder der resp. Mächte zu erlegende Quote in das richtigste Verhältniß zu dem von ihrer Schifffahrt und ihrem Handel erhobenen Zoll bringen würde.

Der Sund- und Beltzoll wird theils von den Schiffen und theils von den Ladungen erhoben. Letzterer Zoll ist der eigentliche Sundzoll, während ersterer hauptsächlich Leuchtfeuergelder, Sporteln ꝛc. befaßt. Man wollte in früherer Zeit die Nationalität der den Sund und die Belte passirenden Schiffe als ausschließliche Basis für die Kapitalisation annehmen; es ist aber einleuchtend, daß dieser Plan nichts weniger als gerecht sein würde, indem die Zahl der Schiffe einer gegebenen Nation, welche den Sund und die Belte passirt, keineswegs die Quote bestimmt, die diese Nation wirklich zum Sundzolle beiträgt, der vornehmlich von der Landung erhoben wird. Diese Quote würde in einer mit dem wahren Verhältniß besser stimmenden Weise gefunden werden, wenn man das Quantum der Waaren, die durch den Sund und die Belte gegangen sind, zur Grundlage nähme. Bei Annahme dieser Basis könnte man z. B. sich dahin vereinbaren, daß die resp. Staaten, Dänemark darunter begriffen, im Verhältniß zu dem von ihren Häfen zur Ostsee durch den Sund und die Belte ausgeführten, oder zu dem aus der Ostsee auf demselben Weg nach ihren Häfen eingeführten Waarenquantum und vice versa an der Kapitalisation Theil nähmen, und indem man diese Grundlage mit der Nationalität der Schiffe kombinirte, so daß der an Dänemark zu erlegende Belauf der Entschädigung, insofern es den wirklichen Sundzoll betrifft, nach dem Waarentransport, nämlich der direkten Ein- und Ausfuhr von Waaren aus jedem Staat durch den Sund und die Belte, und in Betreff des Leuchtfeuergeldes und anderer Abgaben nach der Flagge berechnet würde, so würde man vielleicht, wenigstens annäherungsweise, eine gerechte und billige Entscheidung einer Frage erlangen, deren befriedigende Lösung beständig die größten Schwierigkeiten darbieten wird.

Von den beiden beigefügten Tabellen giebt die eine den Belauf des Zolles an, der in den Jahren 1851, 1852 und 1853 im Sunde und in den Belten von den Schiffen eines jeden einzelnen Staates, und die andere den Belauf des Zolles, der in demselben Zeitraum von den in der Ostsee eingeführten oder aus diesem Meere ausgeführten Waaren erhoben wurde.

Indem die dänische Regierung den Kabineten diese Aktenstücke mittheilt, darf sie wohl die Hoffnung aussprechen, daß sie mit der Diskretion benutzt werden mögen, welche die zarte Beschaffenheit der mehr erwähnten Angelegenheit erfordert.

(Berlin, 2. November. [Vom Hofe; zu den Wahlen; Legat.] Se. Maj. der König traf heute Morgen, begleitet von dem Oberhofmarschall Grafen v. Keller, dem General v. Gerlach, dem Flügeladjutanten Major v. Loën ꝛc., von Potsdam hier ein, arbeitete mit den Kabinetsmitgliedern und kehrte alsdann mittelst Extrazuges um 1 Uhr nach Potsdam zurück. — Unter den Personen, welche der Prinz von Preußen im Laufe des gestrigen Tages empfing, befand sich auch der Finanzminister v. Bodelschwingh. Um 6½ Uhr Abends fuhren der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm mit der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin an den K. Hof nach Schloß Sanssouci. Heute Vormittag kam die hohe Frau wieder nach Berlin, machte hier einige Besuche und begab sich alsdann Mittags 12 Uhr wieder nach

Schloß Sanssouci zurück. Zum Diner waren die sämmtlichen Mitglieder der K. Familie um Ihre Majestäten versammelt, und außerdem mit einer Einladung beehrt worden der Oberstkämmerer Graf zu Dohna, Oberhofmarschall Graf Keller, Hausmeister v. Massow, General Graf v. d. Gröben rc. — Unsere konservativen Wahlmänner sind aus ihrer bisherigen Unthätigkeit endlich herausgetreten. Um zu versuchen, ob es nicht doch noch gelingt, ihren Kandidaten die Majorität zu erringen, wollen sie solche Persönlichkeiten aufstellen, die in unserer Stadt allgemein gekannt und geachtet dastehen. Im ersten hiesigen Wahlbezirk hat man daher die Stadträthe Koblanck und Seeger auf die Kandidatenliste gesetzt, Männer, die um die Stadt ihre großen Verdienste haben; gleichzeitig hat man mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß Berlin, hole es seine Abgeordneten von weit her, sich ein vollgültiges Armuthszeugniß ausstelle. Ob es diesen Wahlmännern gelingen wird, ihrer Vorstellung bei der Opposition Eingang zu verschaffen, so daß die Kandidatur des Prof. Simson aufgegeben wird, muß abgewartet werden. Bis zu dem Augenblicke, wo die konservativen Wahlmänner mit ihren Kandidaten noch nicht hervorgetreten waren, hatten die Verfassungstrenen eine kompakte Majorität. — Der Stadtrichter Marwede zu Friesack und dessen Gattin, geb. Silemann, haben durch letztwillige Verfügung bestimmt, daß den Zöglingen des grauen Klosters und des Joachimsthalschen Gymnasiums zwei Universitätsstipendien auf 3 Jahre und zwei Schulstipendien, ebenfalls auf 3 Jahre, verliehen werden sollen. Der Genuß des Universitätsstipendiums ist eine Folge des Schulstipendiums. Ersteres beträgt jährlich 244 Thlr., letzteres 84 Thlr. Unter den Bewerbern haben diejenigen den Vorzug, die in Rathenow oder im Ländchen Friesack geboren sind. Das Stiftungskapital beläuft sich auf 19,066 Thlr. Die Stiftung steht unter der Verwaltung des Ministeriums der Petrikirche, Bischof Dr. Neander, Prediger Dr. Blanck und Prediger Weitling, und zweier Räthe des Kammergerichts, v. Drygalski und Grein. Nach einer Bestimmung der Stifter soll dieses Stipendium immer an ihrem Hochzeitstage, 29. Aug., verliehen werden und mit einem Mahle verbunden sein, dem die Kuratoren mit ihren Frauen und die Stipendiaten beiwohnen. Dies Mahl findet immer bei einem Kurator statt und zwar geht es der Reihe nach. Die Kosten werden aus dem Legat bestritten. In diesem Jahre erfolgte die Verleihung erst gestern, weil der Bischof Neander bisher krank und der Kammergerichtsrath v. Drygalski längere Zeit verreist war. — Die Konferenz und das Mahl fand bei dem Prediger Blanck statt. Als Bewerber waren 42 Gymnasiasten aufgetreten. Die Stipendien fielen zwei Zöglingen des Joachimsthalschen Gymnasiums zu. — Um in den Genuß dieses Stipendiums zu kommen, ist ein Schulzeugniß erforderlich, in welchem ausdrücklich dem Bewerber bescheinigt wird, daß seine Anlagen derart sind, daß er mit Erfolg die wissenschaftliche Laufbahn betreten werde. — Jeder andere Schüler, dem dies Attest nicht zur Seite steht, und ist er auch noch so fleißig, bleibt unberücksichtigt.

— [Die achte ordentliche Generalversammlung der gemeinnützigen Baugesellschaft] fand am 31. Oktbr. im Bibliotheksaale des Museums statt, und zahlreiche Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hatten sich dazu eingefunden. Bald nach 6 Uhr erschienen JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm, ersterer der hohe Protektor der Gesellschaft, letzterer Höchstdessen Stellvertreter; der Prinz Protektor hatte die Gnade, den Vorsitz zu übernehmen und die Versammlung zu eröffnen. Höchstderselbe drückte zunächst seine Freude aus, daß es ihm vergönnt sei, den heutigen Tag in Berlin zu verleben und die Versammlung zu eröffnen. Leider sei jedoch der Fortgang der Gesellschaft nicht der, den alle Mitglieder wohl erhoffen dürften. Der Gegenstand, dem die Gesellschaft sich gewidmet, sei in der Theorie wie in der Praxis so richtig aufgefaßt, daß wohl eine größere allgemeine Theilnahme hätte erwartet werden können. Wenn dem nicht so sei, so möge wohl die augenblickliche Situation einen Theil der Schuld tragen, immerhin aber müsse die Theilnahme eine größere werden, damit auch die Wirksamkeit der Gesellschaft eine segensreichere werden könne. Se. K. H. ertheilten darauf erbetenermaßen dem Geh. Oberbaurath Stüler das Wort zum Vortrage des Jahresberichtes. Die Wirksamkeit der Gesellschaft in dem verflossenen Jahre ist hauptsächlich auf Vollendung der beiden Häuser in der Alexandrinen- und Wasserthorstraße, und auf weitere Klarstellung und Vervollkommnung der inneren Verwaltung beschränkt gewesen, indem eine in der letzten Generalversammlung vorbereitete Richtung, welche die Thätigkeit des Vorstandes in umfangreichem Maaße in Anspruch zu nehmen versprach, nämlich die Ausführung der Alexandrastiftung, noch nicht praktisch hat verfolgt werden können. Es hat nämlich das Statut der Alexandrastiftung, wie es in der letzten Generalversammlung angenommen worden ist, bei den königl. Ministerien einige Anstände gefunden, über deren Erledigung gegenwärtig noch verhandelt wird. Die Wohnungen in den Gebäuden der Gesellschaft sind sämmtlich vermiethet, und zwar so, daß mit Ausschluß der Häuser auf Bremer Höhe im Durchschnitt noch eine Kleinigkeit mehr als 6 Prozent Reinertrag erzielt wird. Mit dem 1. April d. J. ist der Zeitraum verstrichen, welchen nach §. 35 der Statuten ein Miethsgenosse mindestens in einem Gesellschaftshause gewohnt haben muß, um auf Zahlung der ihm zu Gute geschriebenen Abfindungssumme Anspruch zu machen. Nur Einer von den hierzu Berechtigten hat sich diese Abfindungssumme auszahlen lassen und seine Wohnung aufgegeben, alle Uebrigen haben es vorgezogen, ihr Verhältniß zur Gesellschaft fortdauern zu lassen. Die Bevölkerung der Gesellschaftsgebäude beträgt gegenwärtig 898 Personen. Die Betheiligung durch Entnahme von Aktien ist in diesem Jahre nur mäßig gewesen, sie beträgt 7200 Thlr., wozu unzweifelhaft die theuren Zeitverhältnisse hemmend mitgewirkt haben. Da nun aber leider auf eine Aenderung dieser Verhältnisse für jetzt nicht wohl zu rechnen, so möge die Versammlung auch in diesem Jahre die Aufnahme eines Hypothekenkapitals von 14,000 Thlr. genehmigen, damit kein Stillstand in der Wirksamkeit der Gesellschaft eintrete. Die Einnahme pro 1854 beträgt 26,643 Thlr. 9 Sgr., die Ausgabe 29,640 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.; der Bestand 30,106 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. einschließlich 29,884 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf. in Dokumenten. Das Grundstückkonto des Anlagekapitals ist auf 11,121 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. gestiegen. Bei den Aktien ist die Zahl auf 45 gleich 4500 Thlr. gestiegen. Der Reservefonds hat sich um 3136 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. vermehrt. Hierauf wurden die zur fortgesetzten Thätigkeit des Vorstands erforderlichen Autorisationen ertheilt, neue Vorstandsmitglieder erwählt, und da weiter nichts zur Verhandlung vorlag, schlossen Se. K. H. die Versammlung um 7½ Uhr. (Z.)

— [Abfertigung.] Das in Frankfurt erscheinende „Deutschland“ stellt auf's Neue in Abrede, daß es dem Kriege gegen Rußland das Wort geredet; indessen steht es einmal fest, daß das Blatt verlangt, der Bund solle aus der Annahme oder Nichtannahme eines bestimmten Friedensprogrammes von Seiten Rußlands einen Kriegsfall machen. Heißt dies nicht „kriegerisch gegen Rußland sein?“ Aber es fragt sich vor Allem, für welches Programm der Bund eventuell mit Waffen eintreten soll? Hierauf bleibt auch diesmal „Dentschland“ die Antwort schuldig. Es ist leicht, von Friedens- und Kriegsprogrammen, von machtvollem Auftreten Deutschlands u. s. w. reden; wer das aber thut, sollte billig auch die bestimmten Punkte bezeichnen, die unter den jetzigen Verhältnissen als eine annehmbare und zugleich als eine durch die Interessen Deutschlands mit Nothwendigkeit geforderte Friedensgrundlage erscheinen. Bis jetzt wissen wir nur, daß es Oesterreich nicht gelungen ist, die Westmächte zur Billigung einer den Interessen Oesterreichs genügenden Friedensgrundlage zu bestimmen; vielleicht ist „Deutschland“ im Stande, ein neues Programm aufzustellen, das mehr Aussicht auf Annahme hat, als jenes in Paris und London abgelehnte österreichische. Bevor aber diese Grundlinien eines Friedensvertrages nicht gegeben sind, kann alles Reden von einem erforderlichenfalls mit Krieg durchzusetzenden Friedensprogramm Deutschlands nur als Klopffechterei betrachtet werden. (Z.)

— [Erleichterung im Telegraphenverkehr.] Vom 1. November d. J. ab sind für die nach sämmtlichen Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, so wie für die nach Rußland, Frankreich und Belgien adressirten telegraphischen Depeschen nachfolgende Veränderungen in Kraft getreten: 1) Bei Ermittelung der Wortzahl werden für jede Adresse ein bis fünf Worte nicht mit taxirt, die dieses Maximum überschreitenden Worte der Adresse werden der der Taxe unterliegenden Wortzahl zugezählt. 2) Wenn bei der Aufgabe einer Depesche die Gebühren für eine Rückantwort auf dieselbe deponirt werden und es soll diese Rückantwort auf Wunsch des Aufgebers außer den fünf Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthalten, so betragen die Gebühren für die Rückantwort nur die Hälfte der Gebühren für eine einfache Depesche.

Dirschau, 28. Oktober. [Oberbaurath Lentze; Geschenk; Unterstützung.] Am vorigen Freitage reiste der Geh. Oberbaurath Lentze von hier nach Paris ab, um an der Berathung über den Kanalbau durch die Landenge von Suez Theil zu nehmen. Se. Exc. der Herr Minister v. d. Heydt hat sich sehr lobend über den hiesigen Brückenbau ausgesprochen. An die Arbeiter des Brückenbaues sind 3000 Thaler als Geschenk vertheilt. — Wie man spricht, will der Herr Minister eine bedeutende Quantität Hirse hersenden lassen, welche zu einem verhältnißmäßig billigen Preise verkauft werden soll. Bei der großen Masse von Arbeitern am hiesigen Orte wäre das eine wahre Wohlthat. (D. P. Z.)

Naugard, 28. Okt. [Die Trauung Geschiedener.] In der am 24. und 25. Okt. hier stattgehabten Pastoralkonferenz haben sich 47 pommersche Geistliche zu dem Entschluß geeinigt, fortan die Trauung Geschiedener nur in dem Falle zu vollziehen, daß die frühere Ehe aus den von der heiligen Schrift und dem älteren protestantischen Kirchenrecht anerkannten Scheidungsgründen aufgehoben worden ist. (N. Pr. Z.)

Naumburg, 28. Oktober. [Verbrechen.] Gestern hat ein Siebmacherlehrling bei Gelegenheit eines an und für sich geringfügigen Streites mit einem seiner Verwandten diesem ein Messer in die Brust gestoßen, so daß der Tod des Verwundeten jeden Augenblick zu befürchten steht. Der junge Verbrecher hat erst das 15. Jahr erreicht. (W. Z.)

Oesterreich. Wien, den 31. Okt. [Unfall; Radetzki-Museum; Weinlese.] Graf Wilhelm von Würtemberg, der sich gegenwärtig in Lichtenstein aufhält, wurde dieser Tage im Hirschgraben daselbst von einem Hirsch wüthend angegriffen und verletzt, so daß er wundärztlicher Hülfe bedarf, jedoch ist keine Gefahr vorhanden, die aber hätte entstehen können, da die Angriffe des Hirsches nur durch die Dazwischenkunft eines Dachshundes beseitigt wurden, welche es dem Grafen möglich machte, sich zu flüchten. — Zur Feier des bevorstehenden 90. Geburtsfestes des Herrn Feldmarschalls Grafen v. Radetzki wird die Gründung eines Museums beantragt, in welchem alle zur Ehre des Heldengreises erschienenen literarischen und Kunstwerke theils in Originalien, theils in Copieen vereinigt werden sollen. — Die günstige Witterung kommt Denen sehr zu statten, die sich mit der Weinlese nicht beeilt haben. In der Umgebung Wiens wird die Lese im Laufe dieser Woche beendet sein. Jede Stunde des Zuwartens hat die Güte der Traube und den Werth des daraus gewonnenen Weines erhöht. Im allgemeinen ist man heuer mit der Weinlese zufrieden. (W. Pr.)

Triest, 30. Oktober. [Springfluth.] Die ungewöhnlich hohe Springfluth hat gestern beinahe zwei Stunden lang die Plätze und Straßen in der Nähe des Hafens ellenhoch überschwemmt. Abends wurde in sämmtlichen Kirchen wegen des Aufhörens der Cholera ein Tedeum abgehalten.

Sachsen. Dresden, 30. Oktober. [Prinzessin Amalie.] Unsere leider erblindete, eben so geistreiche als liebenswürdige Prinzessin Amalie, geboren am 10. August 1794, Schwester des Königs, hat sich zu einer Augenoperation entschlossen und begiebt sich deshalb morgen nach Leipzig, wo sie sich den geschickten Händen des Dr. Coccius anvertraut. Möge der Himmel dessen Hand leiten und der hohen Dulderin das Licht der Augen wiedergeben, wie ihr das Licht des Geistes in ihrer Dunkelheit bis jetzt geleuchtet hat. (D. A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 31. Oktober. [Die Vermählung des Regenten] von Baden K. H. mit der Prinzessin Luise von Preußen K. H. dürfte dem Vernehmen nach im nächsten Frühjahr stattfinden.

Hamburg, 1. November. [General Canrobert und Admiral Virgin] empfingen im Laufe des gestrigen Vormittags mehrere Besuche von den hiesigen Geschäftsträgern fremder Regierungen. Gegen 5 Uhr Nachmittags begleitete der hiesige englische Chargé d'Affaires, Oberst Hodges, die beiden Reisenden in seiner Equipage vom Victoria-Hotel zum Bahnhof. Dieselben begaben sich auf der Eisenbahn nach Lübeck, um von dort mit dem heute Mittag um 1 Uhr abgehenden Postdampfboot „Gauthiod“ ihre Reise nach Stockholm fortzusetzen. General Canrobert beabsichtigt, dem Vernehmen nach, auf seiner Rückreise nach Paris in etwa drei Wochen hier wieder einzutreffen.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

St. Petersburg, 25. Oktbr. Nach Berichten aus Reval vom 6. d. M. standen an jenem Tage von der verbündeten Flotte noch 7 Linienschiffe, 1 Dampfer, 11 Kanonenböte und 15 Transportfahrzeuge bei der Insel Nargen. Zwei Tage vorher hatte sich ein engl. Dampfer Hapsal genähert, war aber, ohne etwas Feindliches zu unternehmen, wieder aus Sicht gekommen. Bei Harris kreuzten viele Dampfer, bei Tiefenhafen standen mehr als 30 Schiffe.

Kiel, 31. Oktbr. Von der engl. Ostseeflotte sind heute Mittag die Schraubenlinienschiffe „Ajax“ und „Hogue“ hier angekommen und haben Bellevue gegenüber Anker geworfen.

Helsingör, 27. Oktober. Gestern Abend traf hier (Nr. 254) von Faröfund kommend, das englische Hospitalschiff „Belle Isle“ ein. Ein dänisches Blatt schreibt darüber: Der jetzige Krieg hat viel Neues hervorgerufen, wodurch der Orlogsdienst eine bisher ungekannte Vollkommenheit erlangt hat, und welches als Zeugniß der hohen englischen Seemannsbildung wohl werth ist, aufgezeichnet zu werden. Vor Allem verdient das Hospital „Belle Isle“ allgemeine Aufmerksamkeit. Dieses Fahrzeug ist ein altes Linienschiff, welches für den Krieg ausgerüstet und eingerichtet wurde, um Kranke und Verwundete der Schiffsmannschaft aufzunehmen. Gegenwärtig hat es nur 6 Kanonen auf dem obersten Deck und eine Besatzung von 250 Mann, von einem Chef, einem Intendanten, 2 Lieutenants, einem Prediger, 5 Ober- und 5 Unterärzten und 20 Krankenwärtern. Was zuerst in die Augen fällt, wenn man das Deck besteigt, sind zwei Reihen Hühnerkörbe, welche deutlich zeigen, daß man sich nicht auf einem eigentlichen Orlogsschiffe befindet. In der sogenannten Hütte wohnen der Chef, der Intendant und die Offiziere, im hintersten Theile des Schiffes die zehn Aerzte, und in der Mitte der Cajüten derselben befindet sich ein geräumiger Operationssaal. Hier stehen zwei fertige Betten, ein großer Operationstisch und verschiedene sehr sinnreich eingerichtete Möbel, unter denen wir namentlich die Lehnstühle erwähnen, deren gepolsterte Seitenarme und Rückstücke durch Schrauben gehoben und gesenkt werden können, wodurch es solchen Verwundeten, deren Arme und Beine verstümmelt sind, möglich wird, die Körperstellung zu ändern, ohne daß das kranke Glied an der Bewegung Theil nimmt. Unmittelbar in der Nähe des Operationssaales sind die herrlichsten und vollkommensten Instrumente in eigenen Räumen aufbewahrt. Weiterhin finden sich mehrere Masken von Guttapercha mit doppelten Ventilen zur Einathmung von Chloroform, welches auf kleine Stückchen Leinwand (nicht auf Baumwolle) gegossen und in eine Kapsel gelegt wird. Zu jedem Bette gehört ein Stahldrahtgewebe, um den etwaigen Druck der Decke auf einen Theil des Körpers zu beseitigen. In diesem Drahtgefüge werden mehrere Riemen von Metall getragen, und erstere unterstützen wiederum ausgepolsterte Schienen, in die das wunde Glied gelegt wird, um um die Verwundeten vor den Schmerzen zu schützen, die sonst das Schwanken des Schiffes verursachen würde. Alle Bettstellen sind von Eisen, die Leinwand sehr fein und außerordentlich weiß; für solche Patienten, die die Rückenwunden haben, finden sich Betten mit Wasser-Matrazen. Auf dem Schiffe ist Platz für ungefähr 200 Kranke; die Krankensäle sind außerordentlich hell, mit Ventilen versehen. Zur Vertreibung schädlicher Dünste bei ausbrechenden Hospitals-Epidemieen wird Chlorzink angewandt. Die Besatzung hat bei der obersten Batterie ein eigenes Hospital und wird nie in die allgemeinen Krankensäle verlegt. Auf dem Schiffe befindet sich eine Sammlung religiöser Bücher, die stark benutzt wird. Mit Bezug auf die ökonomischen Einrichtungen ist noch einer Wasch- und Trockenmaschine zu erwähnen, durch welche letztere das Zeug in Folge der Centrifugalkraft in 4 Min. vollständig getrocknet und in noch kürzerer Zeit von zwei Walzen gerollt wird. Eine Zeit von 20 Min. ist mehr als hinreichend, die gesammte Wäsche des Hospitalschiffes „Belle Isle“ fertig zu machen. Nächst „Belle Isle“ — fährt der Berichterstatter in seinem Lobe fort — ist die schwimmende Schmiedewerkstätte „Volcano“ eine der größten Merkwürdigkeiten der englischen Flotte. Auf derselben werden alle kleineren Maschinentheile verfertigt, Ankerketten, Anker und Bolzen reparirt und andere Schäden ausgebessert. „Volcano“ ist früher ein Dampfschiff von 360 Pferdekraft gewesen, wurde inzwischen vor einigen Jahren umgebaut und hält jetzt nur 140 Pferdekraft. Die Besatzung ist 30 Mann, außer einem zahlreichen Handwerkerpersonale. Der Großmast des Fahrzeuges ist mit Kupferplatten beschlagen und der große Maschinenschornstein lehnt sich an denselben an; zwei geräumige Schmiedewerkstellen befinden sich in der Mitte des Schiffes und ihre Rauchfänge münden in den Maschinenschornstein. Im Vordertheile des Schiffes sind zwei große Arbeitslokale eingerichtet. Die größeren Arbeiten werden durch eine 10 Pferdekraft haltende Hochdruckmaschine betrieben, die einen enormen Blaseblag, zwei Schwingkrähne, mehrere kleine Hämmer und einen großen, der Schläge mit einer Kraft von fünf Tonnen anbringt, in Bewegung setzen. Auf dem Fahrzeuge befinden sich zwei Feuerspritzen, und um Feuersgefahr vorzubeugen, sind der Boden mit Zinkplatten und die Wände in der Nähe der Esse mit Kupferplatten belegt. „Volkano“ ist ein tiefgehendes Fahrzeug und wird vom hohen Seegange nicht unerheblich belästigt. Auf der Reise von England nach der Ostsee im verflossenen Frühjahr hatte dieses Schiff einen starken Sturm im Skagerak auszustehen, wo es seiner Schwere wegen sich kaum halten konnte und in Norwegen Schutz suchen mußte. (K. Z.)

Krimm.

Da der „Moniteur“ seit einiger Zeit nur noch Berichte über wichtigere Kriegsereignisse veröffentlicht, so finden sich die einzigen offiziellen Angaben, namentlich über die Bewegungen der Franzosen jenseits des Baidarthales, in dem folgenden, von dem „Russ. Inval.“ mitgetheilten Auszuge aus dem Journal des Fürsten Gortschakoff über die Kriegsoperationen vom 1. bis 14. Oktober: Das Bombardement des nördlichen Theiles von Sebastopol dauerte fort; das feindliche Feuer gegen die Nordforts, welches sich zeitweise verstärkte, war im Allgemeinen gemäßigt und für uns fast unschädlich; vom 10. Oktober ab aber ward das Schießen merklich schwächer. Unser Verlust während der Zeit vom 1. bis 13. Oktober betrug an Getödteten: 2 Mann; verwundet wurden 1 Oberoffizier und 20 Gemeine, kontusionirt 25 Mann; von den Letzteren sind 10 Mann im Dienst geblieben. — Um gegen unsere Befestigungen zu wirken, errichtete der Feind unter einem sehr starken Feuer derselben Batterien in der Admiralität nahe dem Alexanderfort, auf der Karabelnajaseite, in der Artillerievorstadt, in den Schluchten von Uschakowa, Apollonowa und Sowätnitzkowa. Am 12. Oktober wurde vom Woloschoffthurm bemerkt, daß der Feind auf dem Grafschen Hafen 5 Mörser aufgestellt; außerdem verschüttete er seine Trancheen vor den Bastionen 5 und 6 und nahm die Schanzkörbe und das Holz von der Kamtschatkalünette weg. Gegen unsere linke Flanke führten die Alliirten fortwährend in zunehmender Stärke offensive Bewegungen auf das Thal des oberen Belbek aus, wahrscheinlich zu dem Zweck, sich mit den Lokalitäten bekannt zu machen und um die Wege herzustellen, welche durch das Defilé in das Tschernajathal führen. Am 4. Oktober stieg der Feind in einer Stärke von 8 Bataillonen und 5 Schwadronen in 5 Kolonnen, denen Tirailleure vorausgingen, nach dem Dorfe Karlu herab. Der unsere Avantgarde kommandirende Generalmajor Mitton zog nach nicht lange dauerndem Schießen seine Truppen in einer vortheilhaften Position bei Jukary-Airgul zusammen; gegen Abend zog sich der Feind auf das Defilé zurück, indem er seine Posten auf den Höhen um das Dorf Karlu aufgab, und unsere Truppen besetzten die früheren Punkte. Am 6. und 7. Oktober rückten die Verbündeten in einer Stärke von 6 oder 7 Bataillonen mit 2 Schwadronen bis an das Dorf Karlu und besetzten das Dorf Kokkulus und die Höhen, welche dieses Dorf von Karlu und Adym-Tschokrak trennen. Am 8. Oktbr. führte der Feind eine starke Rekognoscirung des linken Belbekufers aus; die Zahl der an diesem Tage in das Defilé herabgestiegenen Bataillone betrug 12. Von diesen setzten 2 Bataillone mit 4 Geschützen über den Fluß Schulin, wurden aber von der griechischen Legion des Kaisers Nikolaus empfangen und genöthigt, sich nach Aitodor zurückzuziehen.

Am 9. Oktober rückten die Verbündeten in derselben Stärke wie am Tage vorher aus Kokkulus aus, und nachdem sie unsere Avantgarde nach längerem Schießen zwischen ihren Ketten und unsern auf den Höhen des rechten Belbek-Ufers zerstreuten Scharfschützen verdrängt hatten, besetzten sie das Dorf Jeni-Sala. Gleichzeitig stieg die feindliche Infan-

terie, welche die Höhen von Karlu besetzt hielt, zum Theil nach Adym-Tschokrak herab, zum Theil stellte sie sich auf den Abhängen auf, die nach dem Dorfe Foti-Sala führen; auch die Truppen, welche in dem Defilé zurückgeblieben waren, brachen auf eine Signalrakete ihr Lager ab, stellten sich in Kolonnen auf und waren marschfertig. Der Oberbefehlshaber unserer Avantgarde, Generalmajor Teterewnikow, zog sich nach Inkary-Airgul zurück. Der Feind, nachdem er seinerseits um Mittag mit Schießen aufgehört, stellte die Infanterie bei Jeni-Sala und Foti-Sala (auf dem linken Ufer des Belbek) auf; seine Kavallerie in einer Stärke von 12 Schwadronen, stand hinter der Infanterie. Am 10. Oktober wurde von den Verbündeten eine Rekognoszirung ausgeführt auf der ganzen Ausdehnung unserer linken Flanke von Schulin über Karlu und am Belbek bis zu den Dörfern Gawra und Machuldur. Ein Theil der feindlichen Truppen, nämlich 10 Bataillone und 12 Schwadronen, welche Foti-Sala besetzt hielten, setzte über den Belbek; die Infanterie fing schon an, die gegenüberliegenden Höhen zu ersteigen, aber da sie unsere Avantgarde auf der Position bei Airgul bemerkte, zog sie sich nach dem Belbek zurück und um 4 Uhr Nachmittags rückte sie auf's Neue in ihr Lager bei Jeni-Sala und Foti-Sala. Um diese Versuche zu verhindern und dem Feinde nicht zu gestatten, sich stromaufwärts am Belbek auszubreiten und zugleich von den Mitteln einer noch nicht vom Kriege verwüsteten Gegend Nutzen zu ziehen, verstärkte Fürst Gortschakoff die Avantgarde, stellte sie unter den Kommandeur des 3. Infanterie-Korps, General der Artillerie Suchosanet, und befahl ihm, einen Angriff auf den Feind, der Jeni-Sala besetzt hielt, auszuführen. In Folge dieses Befehles gingen in der Nacht vom 12. zum 13. Okt. unsere Dragoner unter dem Kommando des Generallieutenant Montresor aus Ulu-Sala nach Stilju und setzten mit Tagesanbruch ihre Bewegung durch Tatar-Osmankio nach Gawra fort; um die Aufmerksamkeit des Feindes zu zerstreuen, wurde der Avantgarde befohlen, von Inkary-Airgul nach Foti-Sala und Jeni-Sala zu rücken, und dem Detaschement des Generallieutenants Uschakow, sich nach der Flanke des Feindes über Albat und Otartschik zu wenden. Mit Tagesanbruch, als diese Anordnungen zur Ausführung zu kommen anfingen, wurde von unsern Vorposten bemerkt, daß der Feind sein Lager abbreche und sich eilends zurückziehe. Nachmittags stiegen die verbündeten Truppen, von den Kosaken und Dragonern gefolgt, in das Defilee hinauf. Unsere Avantgarde stellte sich auf der rechten Seite des Belbek auf mit ihren Vorposten vor Jeni-Sala.

Aus Genischesk berichtet der Generalmajor Wagner, daß am 29. September im Angesichte dieses Städtchens 15 Dampfer lagen, welche wegen eines sehr unruhigen Meeres sich 8 Werst vom Ufer hielten und bis zum 1. Oktober nichts unternahmen. Am 1. Oktober Morgens, als der Wind sich gelegt und das Wogen des Meeres abgenommen, eröffnete der Feind von einigen Dampfern eine Kanonade auf das Städtchen und das Lager, welche von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends dauerte; Schaden wurde uns nicht zugefügt. Am Morgen des 2. Oktober blieben auf der Rhede von Genischesk nur 6 Dampfer zurück. — Aus Eupatoria rückten die Verbündeten am 3. Oktober in bedeutender Stärke aus. Aber als sie die steinerne Brücke über den Busen des faulen Sees erreichten, machten sie Halt und zogen sich rasch in die Stadt zurück. Am 8. Oktober um 7 Uhr Morgens rückte der Feind in einer Stärke von ungefähr 8000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie aufs Neue aus der Stadt und wandte sich auf der Perekopstraße nach dem Dorfe Korulu. Das vereinigte Husarenregiment, welches die Vorposten auf der rechten Flanke unserer Aufstellung inne hatte, zog sich nach der bei dem Dorfe Bijuk-Kaban aufgestellten Avantgarde der Grenadiere zurück, die vorderen Posten unseres linken Flügels zogen sich nach der Avantgarde vor Sak zurück. Die feindliche Infanterie machte auf den Höhen des Dorfes Kurulu Halt, die Kavallerie aber rückte nach Kantugan und Ilgeri Montan zu, vernichtete eine dort befindliche kleine Quantität Fourrage und zündeten einige Häuser an. Hierauf kehrte der Feind, von unseren Husaren und Kosaken gefolgt, nach Eupatoria zurück.

Nach dem »Piemont« wurde am 15. Oktober in Sebastopol ein Kriegsrath gehalten, in welchem die Generale der verbündeten Heere über den definitiven Plan dieser Operationen übereinkamen. Zwei Divisionen wären, demgemäß, nach der Dnieprmündung abgegangen, was aber sonst für Jedermann noch ein Geheimniß ist. In Eupatoria erhalten die englisch-französischen Truppen täglich Verstärkungen. Man schätzt gegenwärtig die auf diesem Punkte vereinigte Truppenmacht auf 60,000 Mann. Natürlich verlieren durch diese strategischen Bewegungen Sebastopol und die nördlichen Forts ganz ihre ursprüngliche Bedeutung. Es scheint, daß bald das Schicksal der Krimm in einer offenen Feldschlacht oder auf dem Meere entschieden werden müsse: die Russen selbst geben sich hierüber keiner Täuschung hin, und bieten Alles auf, die Straße nach Perekop offen zu erhalten, der Fürst Gortschakoff hofft sogar, daß die erhaltenen Verstärkungen der Kaisergarde die Krimm seinem Monarchen erhalten können .... Nach einer Correspondenz aus Kamiesch vom 16. Okt. überzeugt man sich alle Tage mehr, daß die Russen sich nicht in den nördlichen Forts bei Sebastopol halten können; wollten sie in dieser Stellung beharren, so würde ihnen der Rückzug ganz abgeschnitten. Der Fürst Gortschakoff verberge sich die Schwierigkeiten seiner Lage durchaus nicht, und erwarte nur eine Antwort von seinem Kaiser, um sich auf Perekop zurückzuziehen (dies widerspricht den obigen Angaben, der Fürst Gortschakoff hoffe sich in Folge der erhaltenen Verstärkungen in der Krimm halten zu können). Das verbündete Heer ist voll von Vertrauen und brennt vor Begierde, mit dem Feinde in ein Treffen zu kommen, um dann die Winterquartiere ruhig beziehen zu können.

— Die englischen Blätter enthalten Correspondenzen aus der Krimm bis zum 16. Oktober. Man schreibt der „Times“ vom 15.: „Expeditionen sind die Mode des Augenblicks, und hätten wir noch zwei oder drei Monate schönen Wetters vor uns, so wäre an eine Periode wichtiger kombinirter Operationen zu glauben. Nach aller Wahrscheinlichkeit aber muß der diesjährige Feldzug in zwei bis drei Wochen sein Ende erreichen. Gegenwärtig ist das Wetter noch so prächtig, wie es nur gewünscht werden kann; im Kessel von Balaklava ist es noch unerträglich heiß, dagegen auf den Höhen luftig und die Atmosphäre rein und mild; der Boden ist überall trocken. Seit der ersten Landung war unsere Armee nicht so frei von Krankheiten wie jetzt. Aber es würde ganz außer der Regel sein, wenn nicht die Jahreszeit des Regens und der Stürme zeitig im November hereinbräche. Also bleibt den Expeditionen, mit denen man jetzt beschäftigt ist, sehr knappe Zeit; strömt der Regen dann in der in der Krimm üblichen kaskadenartigen Weise herab, und schüttelt der Wind unsere Hütten und bläst unsere Zelte um, so werden unsere Befehlshaber Muße genug haben, die seit dem Falle Sebastopols vergeudete Zeit zu bedauern. — Das Schießen der Russen von der Nordseite will fortwährend wenig bedeuten und öfters verstummt es ganz. In unserem Lager ist friedliche Thätigkeit dem Kriegslärm gefolgt; es herrscht eine Geschäftigkeit, wie in einer neuen australischen Ansiedelung oder den amerikanischen Hinterwäldern; man hört nur Hammer, Säge und Gerassel von Karren. Der Bau der Straßen wie der Hütten schreitet rasch vor; alle Welt ist mit der häuslichen Einrichtung für den Winter beschäftigt, und ziehen wir aus diesem Lager einmal fort, so lassen wir fast eine große Stadt hinter uns. Zwischen den überall aufschießenden starken Holzhütten sind hier und da auch solide Bauten aus Stein in Ausführung. Es wird uns am Weihnachtsfest nichts fehlen, und der Gegensatz der Erinnerung an die Entbehrungen des letzten Winters zu den Aussichten auf Ueberfluß und Comfort, wie sie uns im bevorstehenden erwarten, ist nicht wenig erfreulich. In der Trockenlegung des Terrains geschieht vielleicht fast zu viel; die Gräben sind hier und da von einer Breite und Tiefe, welche nächtlichen Wanderern gefährlich zu werden drohen. Sollen wir aber nicht wieder in einem großen Moraste leben, so ist eine durchgreifende Drainage freilich unerläßlich. Wenn übrigens der Gesundheitszustand vortrefflich ist, so verdankt man dies nicht der Enthaltsamkeit der Mannschaften; das Laster der Trunkenheit hat unter denselben in bedauernswerthem Maße um sich gegriffen, und es führt dies zu mannigfachen Subordinationsvergehen, so daß der Oberprofoß und seine Beamte alle Hände voll zu thun haben. Nach Allem, was die Armee geleistet, muß man zwar geneigt sein, für sie eine gewisse Nachsicht in Anspruch zu nehmen; aber es kann doch nicht in dieser Weise fortgehen; seit dem Beginn des Krieges war die Disciplin niemals schlechter.“

Man schreibt der österreichischen Corresp. aus Odessa, 18. Okt.: Reisende, welche vor Kurzem Nikolajew passirt haben, berichten, daß man mit allen Kräften an der Befestiguug der Admiralitätsstadt arbeite. Der Kaiser soll selbst sehr häufig bei den Schanzarbeiten erscheinen und die Soldaten ermuntern. Man erzählt sich, daß er eben so häufig die Militairspitäler besuche und den Verwundeten Trost zuspreche. In einem Krankenzimmer fand er einen Offizier, welcher bei Sebastopol gräßlich verwundet wurde und dessen Antlitz, durch Feuer verbrannt, mit einem Tuche verdeckt ward, um dem Kaiser den schauderhaften Anblick zu ersparen; der Kaiser hob aber selber sachte das Tuch, und als er die ausgebrannten Augenhöhlen sah, ergriff er den Krüppel bei der Hand, und Thränen rollten dem Monarchen über die Wangen; der blinde Offizier, der seinen Kaiser weinen hörte, zog dessen Hand an seine Lippen und sprach einen Segen; Alexander knüpfte sodann sein eigenes Georgskreuz von seiner Brust und übergab es persönlich dem Offizier, worauf er sich auf das tiefste gerührt entfernte.

— Der „Globe“ erzählt, daß der Befehlshaber des Linienschiffes „Blenheim,“ Capitain Hall, vor Kurzen alle seine Marinesoldaten bei Hangö gelandet, das Dorf dieses Namens umzingelt, die von ihm befehligten Kanonenböte dicht ans Ufer gelegt hat, und dann von dem Kaplan des „Blenheim“ einen Todtenakt für die in dem Ueberfall von Hangö gebliebenen und dort beerdigten Engländer, so wie den mit ihnen umgekommenen finnischen Schiffer hat abhalten lassen. Zugleich wurde von den Matrosen ein Denkstein errichtet, auf welchem in wenigen Worten mitgetheilt wird, daß die dort Begrabenen, während sie sich unter dem Schutze einer Parlamentairflagge befanden, getödtet worden sind.

— Der „Russ. Invalide“ bringt folgende Depesche aus Nikolajeff, 24. Oktbr. Abends: „Von gestern heute haben weder die feindliche Flotte noch die um Kirnburn stehenden Landungstruppen etwas unternommen. Vereinzelte Bewegungen wurden nur von leichten Schiffen ausgeführt, die von einer Abtheilung zur andern, nach dem Gros der Flotte hin und zurück fuhren. Die frühere Zahl der feindlichen Schiffe und die Aufstellung derselben auf ihren Ankerplätzen hat sich nicht geändert.“

— Der „A. Z.“ schreibt man von der polnischen Grenze, 27. Oktober: An dem zu seiner Zeit von einigen Blättern gemeldeten Rückzug der Russen aus der Krimm war allerdings etwas Wahres. Es ist nämlich Thatsache, daß die 1. Brigade der 14. Reserve-Infanterie-Division, welche ein Bestandtheil der früheren tapferen Besatzung Sebastopols war, den Rückzug aus der Krimm angetreten hat und neulich in Nikolajeff angekommen ist. Es sind dies die 5. und 6. Reserve-Bataillone der Regimenter Minsk und Wolhynien; außerdem ist auch Artillerie aus der Krimm nach Nikolajeff detaschirt worden, und man ist zu der Annahme berechtigt, daß, ebenso wie Nikolajeff, so auch das noch früher dem Angriff des Feindes ausgesetzte Cherson einen Succurs aus der Krimm erhalten hat, indem es bisher, wie wir neulich meldeten, keine sehr zahlreiche Besatzung zählte. Diese rückgängigen Bewegungen der Russen sind aber nichts anderes, als nur temporäre, durch die Unternehmungen der Westmächte gebotene Dislokationen, wodurch die Russen in der Krimm den Verbündeten gegenüber nicht einmal schwächer werden, indem sich ja auch die letzteren durch Aussendung der Expeditionsarmee bedeutend geschwächt haben. Es steht also noch nicht zu erwarten, daß Gortschakoff mit dem Gros der russischen Armee die Krimm räumen wird, zumal die Stellung der Russen nach den neuesten Nachrichten keine so ungünstige ist, daß sie schon jetzt einen anerkannten Strategen zum gänzlichen Rückzug bewegen sollte. Sollte Fürst Gortschakoff durch das dem Anschein nach beabsichtigte Vordringen der Alliirten von Eupatoria aus gezwungen werden, seine gegenwärtige Position mit dem Centrum Baktschiserai aufzugeben, so wird er doch, wenn es ihm gelingt, die bei Perekop stehenden Truppenkörper des Generals Plautin an sich heranzuziehen, die Krimm gegen die Streitkräfte der Alliirten, wie sie gegenwärtig sind, erfolgreich behaupten und zugleich Perekop decken können. Die Diversion der Expeditionstruppen von Kinburn aus hält zwar die Russen im Schach und theilt ihre Streitkräfte, aber von großem Einfluß auf die russische Krimmarmee kann dieselbe nicht sein, weil sie mit zu wenig Truppen unternommen worden ist.

Die WLC. bringt folgende Notiz: Im Laufe des Vormittags des 31. Okt. verbreitete sich in Wien die Nachricht, daß die Beschießung der Vorwerke von Nikolajeff durch die Flottille der Alliirten bereits begonnen habe. Nähere Erkundigungen führten diese Berichte auf die Grundlage von Depeschen zurück, die der hiesigen türkischen Gesandtschaft zugekommen sein sollen, während man weder im französischen noch im russischen Palais irgend etwas Näheres über eine solche Affaire wußte. Dieser türkischen Depesche zufolge soll der Angriff auf Nikolajeff am 29. stattgefunden haben. Am 30. war das Resultat noch nicht entschieden, und scheint die Beschießung fortgedauert zu haben. (Unsere heute eingegangenen Zeitungen und Depeschen bringen gar nichts über dieses, jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmende Gerücht. D. R.)

Asien.

Den „H. N.“ entnehmen wir noch folgende Depesche:

Konstantinopel, 22. Oktober. Die Avantgarde der Armee Omer Pascha's hat sich gegen Darabat in Marsch gesetzt. Man bezeichnet die Bildung einer türkischen Reservearmee von 30,000 Mann als bevorstehend.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Oktbr. [Dr. Bloomfield; John Russell.] Der auch in der philologischen Welt bekannte Bischof von London, Dr. Bloomfield, ist seit einiger Zeit erkrankt, indem ihn ein Schlaganfall heimgesucht hat. Es ist wenig Aussicht auf die vollständige Genesung Sr. Herrlichkeit vorhanden. — Die London Gazette veröffentlicht ein Decret, durch welches Lord Panmure zum Großkreuz des Bathordens ernannt wird. — Am 13. November wird Lord John Russell in Exeter Hall eine Vorlesung halten über „die Hindernisse, welche den moralischen und intellectuellen Fortschritt der Menschheit verzögert haben.“

Frankreich.

Paris, 31. Okt. [Zur Ausstellung; amerikan. Corsaren; Beaufsichtigung der Eisenbahn.] Gegen die Verlängerung der Ausstellung bis zum Schluß des November, welche der Kaiser bereits bewilligt hat, soll die Ausstellungskommission im Interesse derjenigen Aussteller, welche ihre Artikel bereits einzupacken beginnen, eine Gegenvorstellung gemacht haben. Es wird aber allem Anscheine nach bei der Verlängerung bleiben und denjenigen Ausstellern, die einpacken wollen, vorbehalten werden, ihre Artikel vorher wegzunehmen. Der Kaiser will nicht, daß die Ausstellung vor der Ankunft des Königs von Sardinien geschlossen werde, und der König von Sardinien trifft erst in der zweiten Hälfte des November ein. — Die Schnurre von den amerikanischen Corsaren (s. Nr. 256 London) mit russischen Caperbrifen macht hier wenig Glück; wenn man in England so abgeschmackt ist, sich unterschiedslos jedes Mährchen aufbinden zu lassen, sobald es eine tendenziöse Ausbeute verspricht; — in Paris versteht man zu wählen. — Wenn ich kürzlich den Erlaß des Herrn Rouher an die Eisenbahnverwaltungen als den Vorläufer einer weiteren Ausdehnung der Staatsaufsicht bezeichnete, so bestätigt sich meine Annahme bereits durch ein Circular des Ministers an die Ingenieure. Der Minister fordert ein vollständiges Verzeichniß aller Betriebsbeamten, von den Maschinisten bis herab zu den Nachtwächtern. Von jedem soll der Betrag seiner Besoldung und die Dauer seiner täglichen Beschäftigung angegeben werden, und der Minister selbst will von Zeit zu Zeit einer alle 14 Tage stattfindenden Conferenz der in Paris anwesenden Ingenieure beiwohnen. (B. B. Z.)

— [Ehrenmedaillen.] Die Köln. Z. ist in der Lage, die definitive Liste sämmtlicher durch die Jury der schönen Künste zuerkannter Medaillen mitzutheilen. Die große Ehrenmedaille erhalten folgende acht Maler: Decamp, Horace Vernet, Delacroix, Ingres, Heim (Franzosen), Cornelius (Deutscher), Landseer (Engländer), Leyß (Belgier), ein Architekt, Dauban, ein Graveur, Henriquet Dupont, vier Bildhauer, Rudde, Dumont, Duret (Franzosen) und der Deutsche Ritschel. Die erste Medaille erhalten die Deutschen Kaulbach, Knauß, Achenbach, die Skandinaven Tidemand, Köckert, Kiörboe, der Belgier Willems, die Engländer Grant, Leys, Cattermole, Robinson, der Spanier Madrazzo, dann folgende Franzosen: Meissonnier, Cogniet, Robert Fleury, Hipolite Flandrin, Couture, Hebert, Schultz, Charles Müller, Maréchal, Isabey, die Landschafter Troyon, Th. Rousseau, Fräulein Rosa Bonheur, Français, Brascapat (Thiermaler, eigentlich Stiermaler) und die Miniaturmalerin Mad. Herblin; die Graveure Forster und Calamata, und der Lithograph Monilleron, zusammen einunddreißig. — Der Moniteur wird ungefähr 1840 Ernennungen zur Feier der Einnahme von Sebastopol veröffentlichen.

Schweiz.

Bern, 27. Oktober. [Regierungswahlen; Eisenbahn; Wohlthätigkeit.] Nach einer telegraphischen Nachricht wurde in Zürich Nationalrath Hüni-Stettler von Horgen, ein reicher Seidenfabrikant, mit 107 von 200 Stimmen für Dr. Escher in die Regierung gewählt. Auf den Bürgermeister- oder Präsidentenstuhl wurde mit 107 von 199 Stimmen Regierungsrath Dubs, das jüngste Mitglied, erhoben und für Escher in den Kirchenrath gewählt. Höchst wahrscheinlich wird derselbe nun auch das Erziehungswesen übernehmen, da es sich nicht wohl schickt, daß der Regierungspräsident sich mit der sonst ganz löblichen Polizei befasse. In diesem Falle wäre Dr. Escher so gut ersetzt, als es die Verhältnisse nur immer gestatteten. Zürich hat jedenfalls wieder einen hellen Kopf und einen ehrenwerthen Mann an seiner Spitze. — Die Stadt Freiburg hat sich endlich zu dem für sie sehr bedeutenden Opfer von 700,000 Francs herbeigelassen, wenn die Westbahn bei ihren Mauern vorbeigezogen wird. Der Kanton wird eine gleich große Summe beischießen. Aus diesen beiden Beiträgen soll der Uebergang über die Sense hergestellt werden. Die Frage wäre jetzt nur noch, ob eine Gesellschaft gefunden wird, die dieses Anerbieten annimmt. — Für die Walliser und Rheinthaler werden beständig große Summen zusammengesungen. Eine Menge Dorfgesangvereine betheiligen sich neben städtischen auf die edelste Weise an diesem Liebeswerke. Der Züricher Verein Harmonie ersang auch für die Rheinthaler 1200 Fr. Viele Dorfvereine in der Ostschweiz haben 100–300 Fr. aufgebracht. Letzten Donnerstag gab Jenny Lind in Lausanne für Wallis ein Concert, das über 4000 Fr. abwarf. Sie sollte auch eines in Vivis, wo sie wohnt, geben, wurde aber verhindert und sandte deshalb dem Unterstützungs-Comité 2000 Fr. aus eigenen Mitteln ein. — Königin Amalie übernachtete auf ihrer Reise nach Italien zu Amsteg in Uri und wohnte am folgenden Morgen der Messe in dortiger sehr baufälliger Kapelle bei. Zur Herstellung derselben schenkte sie 100 Fr. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, 22. Oktober. [Oppositionsbestrebungen; Cholera.] In einer gestrigen Versammlung der Demokraten wurde eine Ministerliste aufgesetzt und beschlossen, den Fall der jetzigen Regierung zu beschleunigen; Olozaga würde alsdann Präsident des Ministerraths werden. Wahrscheinlich wird sich Espartero nach dem Fall des ganzen Kabinets nach Logrono ins Privatleben zurückziehen, wenige Progressisten sich den Demokraten, die gemäßigteren aber sämmtlich mit O'Donnell den Moderados anschließen. Die Progressistenpartei wäre alsdann materiell, wie jetzt schon moralisch aufgelöst, und es gäbe nur noch Moderados und Demokraten. Die Königin ist Olozaga nicht abgeneigt und wünscht die erwähnte Lösung; wie ich höre, wäre dieselbe auch Napoleon genehm. Einige progressistische Abgeordnete, die es aufrichtig mit ihrer Partei meinen (Progresistas de buena fé), wollen, daß dieselbe noch eine letzte Anstrengung mache, um in nächster Woche eine genügende Anzahl Deputirter zusammenzubringen, damit diese die Constitution von 1837 zum Staatsgesetz erklären; denn diejenige, worüber berathen wird, könnte, nach dem bisherigen Fortgange zu schließen, nicht einmal 1856 beendet werden. Auch die Allianzfrage wird vor Ende dieses oder Anfangs nächsten Jahres nicht zur Entscheidung kommen. — Die Cholera hat gestern und vorgestern in furchtbarer Weise zugenommen. Wir zählen 109 Todte täglich! (Die allmälige Abnahme der Epidemie in den nächsten Tagen ist schon telegraphisch gemeldet. D. Red.) Die Räucherungen und Salven, die gestern statthaben sollten (s. Nr. 253), sind unterblieben; der Stadtrath hat sie aus Besorgniß vor einer Ruhestörung untersagt. (A. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

[Fürst Stirbey.] Es ist schon gemeldet, daß Fürst Stirbey aus Gesundheitsrücksichten die Regierung in die Hände des außerordentlichen Administrationsrathes niederzulegen Willens sei. Das deshalb von ihm an den Administrationsrath erlassene Rescript sollte nun herkömmlicherweise in dem amtlichen walachischen Blatte „Vestitor“ erscheinen, und war auch bereits abgedruckt, als dasselbe in dem Augenblicke, wo es durch die Post in die Distrikte vertheilte werden sollte, auf Be-

fehl des Fürsten zurückgehalten und insofern konfiszirt wurde, als diese Nummer bei dem nachfolgenden Erscheinen mit Weglassung dieses Rescriptes erschien. Man vermag sich diesen sonderbaren Vorfall noch nicht zu erklären, und ist allgemein auf die Erklärung desselben gespannt, wenn überhaupt eine solche zu Tage kommen sollte. (З.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Die von der franz. u. engl. Presse verbreiteten Gerüchte über Rußland; der heil. Bobola; Bauten in Berlin.] Bekanntlich überbieten sich die englischen u. französischen Zeitungen darin, die abgeschmacktesten Unwahrheiten über die innern Zustände Rußlands zu verbreiten. So waren ihre Spalten vor einiger Zeit fortwährend mit Berichten über ausgebrochene politische Unruhen im Innern Rußlands, namentlich in Podolien und in der Ukraine, angefüllt, nach denen es in allem Ernste den Anschein hatte, als ob der russische Koloß nun bald in sich selbst zusammenbrechen würde. Allein diese Berichte erwiesen sich bald als unwahr und die Verbreiter derselben mußten sich zu ihrem Leidwesen überzeugen, daß kein Volk der Welt die Lasten der Gegenwart mit größerer Geduld und Hingebung für die Zwecke des Vaterlandes ertrage, als das russische, und daß für die Revolution nirgend ein unfruchtbarerer Boden vorhanden sei, als gerade in Rußland. So verstummten diese Gerüchte allmälig; aber nur, um in einer andern Form bald wieder aufzutauchen. Was die politische Revolution nicht vermocht hatte, das soll jetzt um so sicherer die religiöse bewirken. Die englische „Morning Post" hat vor einer Woche mehrere Briefe aus Rußland veröffentlicht, in denen das fast Unglaubliche berichtet wird, daß das große russische Reich in einer völligen kirchlichen Auflösung begriffen sei. Darnach soll das russische Volk die Niederlagen des Krieges als eine Strafe Gottes betrachten, die deshalb verhängt worden sei, weil das Czarenthum sich die Obergewalt über die Kirche angeeignet habe, und soll sich aus diesem Grunde innerlich immer mehr von der Regierung abwenden. Mit Beziehung auf diese Enthüllungen, die natürlich eben so aus der Luft gegriffen sind, wie die früheren, von uns angedeuteten, macht die Pariser Korrespondenz des Czas vom 24. Okt. folgende Mittheilung, die zugleich einen Beitrag zur Charakteristik der Bestrebungen der ultramontanen Partei liefert: Ob mit Recht oder Unrecht, genug, in England und Frankreich herrscht die Ueberzeugung, daß Rußland bei der diesjährigen Mißernte den Krieg nicht lange wird aushalten können, und daß sein politischer und religiöser Organismus sich früher oder später völlig auflösen wird. Der französische Katholicismus betrachtet den gegenwärtigen kirchlichen Verfall Rußlands als eine Folge der Heiligsprechung (und somit der Fürbitte) des seligen Bobola, gegen welchen kirchlichen Akt der russische Gesandte in Rom seiner Zeit aus dem Grunde protestirte, weil sich daran die Legende vom Untergange Rußlands knüpfte. (Wir müssen diese irrthümliche Angabe dahin berichtigen, daß die gedachte Protestation Rußlands keineswegs aus diesem Grunde, sondern lediglich deshalb geschah, weil der vor zwei Jahren vom Pabste heilig gesprochene Bobola, ein Jesuit in Galizien im 17. Jahrhundert, der wüthendste Verfolger der griechischen Christen gewesen war, die er überall ausspionirt und der Inquisition zur Einkerkerung und Hinrichtung überliefert hatte, und weil die russische Regierung demzufolge in der Heiligsprechung dieses Mannes einen feindlichen Akt gegen Rußland erblickte. D. Red. d. Pos. Ztg.) Der französische Katholicismus nimmt den Umstand für eine glückliche Vorbedeutung, daß die erste Messe, welche der heilige Vater zu Ehren dieses neuen Heiligen celebrirte, gerade auf den Tag der Schlacht an der Alma fiel. (Der heilige Bobola, der schon bei seinen Lebzeiten so viele griechische Christen gemartert und hingeschlachtet hat, erweist sich also nach der Ansicht der Ultramontanen auch jetzt noch im Jenseits als der erbittertste Feind derselben, und hat durch seine Fürbitte die Niederlage der Russen an der Alma bewirkt, freilich ein schlechtes Compliment für die Tapferkeit der französischen Armee!)

Der Berliner Correspondenz desselben Blattes vom 28. Oktober entnehmen wir über die vielen Neubauten von Kirchen und andern Prachtgebäuden in Berlin folgende Bemerknng: Der jetzige König von Preußen hat während seiner Regierung zu zwölf neuen Kirchen in Berlin den Grundstein gelegt und deren Einweihung, so weit sie fertig sind, persönlich beigewohnt. Der durch die Ereignisse bes Jahres 1848 unterbrochene Bau der katholischen Kathedrale soll im künftigen Frühjahr wieder aufgenommen werden. Die Cartons von Cornelius, von denen ein Theil zur Pariser Ausstellung gebracht worden ist, werden in Freskoform den Campo santo dieser Kathedrale schmücken. Cornelius, der inzwischen nach Rom übersiedelt hat, arbeitet gegenwärtig am letzten Carton. Im Laufe des Sommers sind in Berlin viele prächtige, theils öffentliche, theils Privatgebäude entstanden. Unter den ersteren fällt durch seine Größe und Pracht der Palast des Handelsministeriums in der Wilhelmsstraße, und unter den letztern das äußerst kostspielige und geschmackvoll gebaute Palais des Brauereibesitzers Bier am Leipziger Platz in die Augen. Der Stil der öffentlichen Gebäude, Paläste und sogar der gewöhnlichen Wohnhäuser, die jetzt gebaut werden, ist weit geschmackvoller, als in frühern Zeiten. Bei den neuen Gebäuden dürfen Balkons und sogenannte Erker nicht mehr fehlen. Die Treppen müssen von Stein, die Dächer platt und mit Zink gedeckt sein und ringsherum muß eine Balustrade gehen. Manche Häuser haben inwendig, von unten bis oben durch alle Stockwerke und Wände, ein Skelett von Eisen, das in allen seinen Theilen fest zusammengefügt ist. Die äußere Mauer ist gleichsam der Körper, der dies Skelett umhüllt.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 3. Nov. [Marktpreise.] Im September trat hier der gewiß seltene Fall ein, daß der Durchschnittspreis des Weizens in der Provinz Posen der höchste in ganz Preußen war; nämlich 149 Sgr. 9 Pf.; der Preis in der Rheinprovinz war nur 145 Sgr. 6 Pf.; in Sachsen 130 Sgr.; in Preußen 129 Sgr. 6 Pf. Ob daran allein der ungünstige Ausfall der Weizenernte schuld war, oder welche andere Ursachen mitwirkten, bleibt dahingestellt. Auffallend sind jedoch die Abweichungen der Weizenpreise in den verschiedenen Marktorten unserer Provinz. Der Durchschnittspreis in Bromberg wurde für September mit 124 Sgr. 9 Pf., in Posen mit 141 Sgr. 8 Pf.; dagegen in Lissa mit 160 Sgr. 10 Pf., und in Rawicz sogar mit 161 Sgr. 6 Pf. notirt. Hier hatte auch der Roggen den höchsten Preis, nämlich 116 Sgr. 3 Pf., während der in Bromberg durchschnittlich mit 93 Sgr. 4 Pf., also fast 23 Sgr. billiger bezahlt wurde.

* — Der in Samter bestehende Frauen- und Jungfrauenverein hat, wie wir aus guter Queüe vernehmen, in Folge der Feier des diesjährigen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs an fünf Veteranen die Summe von 11 Thlr. 10 Sgr. als Festgeschenke, resp. Unterstützungen gewährt.

S Posen, 3. November. [Vorlesungen.] Der Rektor Vanselow an hiesiger Königl. Luisenschule wird, wie früher über Shakespeare, so im bevorstehenden Winter über Lord Byron Vorlesungen halten, deren erste (die Gesammtzahl ist auf 16—18 bestimmt) am nächsten Dienstag, den 6. d. Mts., Abends von 5—6 Uhr, im Saale der Luisenschule stattfinden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses dankenswerthe Unternehmen bei dem allgemeinen Interesse, das die ganze gebildete Welt mit Recht an dem großen englischen Dichter zu nehmen gewohnt ist, eine reiche und lebendige Theilnahme finden wird. Wir glauben auf ein treues Bild dieses „Genius mit dem Kainsstempel des unruhigen und schuldvollen Gedankens", wie seines Einflusses auf die moderne, namentlich auf die deutsche Literatur, rechnen zu dürfen, zumal der Vortragende gleichzeitig die schönsten Stellen aus des Dichters Werken in deutscher Uebertragung, natürlich in einer auch für das theilnehmende Damenpublikum berechneten, sorgfältigen Auswahl, lesen wird. Und so seien denn diese Vorlesungen dem gesammten gebildeten Publikum unserer Stadt angelegentlich empfohlen.

Redactions-Correspondenz.

Z. B. in Grätz. Wir glaubten nicht, nöthig zu haben, Ihnen erst den sehr klaren Unterschied zwischen einer „Korrespondenz" und einem „Inserat" (d. h. eine bezahlte Annonce) auseinanderzusetzen. Gegen Insertionsgebühren kann Jeder nach Gefallen seinem Herzen Luft machen, so viel das die Gesetze, Anstand und Sitte gestatten; das kümmert die Redaktion nicht, die Niemanden in der freien Verfügung über seine Gelder behindern kann. Gratis aber in den redaktionellen Theil der Zeitung nehmen wir in keinem Falle Berichtigungen auf, wenn sie nicht unter die Bestimmungen des §. 26 des Preßgesetzes fallen. Wollen Sie darin eine Prinziplosigkeit sehen, so steht das ganz bei Ihnen; jedenfalls gestatten Sie uns, von jeder weitern Korrespondenz über diesen Gegenstand nunmehr endlich abzusehen — unsere Zeit ist sehr gemessen. — < in Lissa. So weit irgend möglich, gern. — σ in Schrimm. Soll geschehen. —

Zur Nachricht

an alle ehemaligen Zöglinge des Lissaer Gymnasii:

Dienstag den 13. November

große Jubelfeier und frohes Studien-Erinnerungsfest zu Lissa.

Angekommene Fremde.

Vom 3 November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Sauder aus Charcice, Graf Bernstorff und Oekonom Landte aus Wedendorf; Landrath Stahlberg aus Gnesen; Optikus Strauß aus Berlin und Kaufmann Bernhardt aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Partikulier Graf Tyszkiewicz aus Niewierz; Gutsbesitzer v. Breza aus Swiątkowo; die Kaufleute Herzbach und Pulvermacher aus Bromberg, Kirstein aus Hannover, Schwarzkopf und Mingelhardt aus Magdeburg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Falkowski aus Pachólewo und v. Raczyński aus Smolary.

HOTEL DE BAVIERE. Major v. Bredow aus Samter; General-Bevollmächtigter v. Breanski aus Mikosław; Gutsverwalter v. Bröcker aus Labiszynek; Gutspächter Waligórski aus Kostworowo und Gutsbesitzer v. Zalewski aus Strachow.

BAZAR. Gouvernante Fräulein Guyot aus Pawłowice; die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Turwia, v. Mikorski aus Wyganowo, v. Gutowski aus Ruchocino, v. Morawski aus Kotowiecko und v. Potworowski aus Gola.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki, v. Lubinski aus Warschau, v. Jaróchowski aus Kl. Sokolnik, v. Garczyński aus Iwno, Sebeski aus Zernik und Szwantowski aus Brudzewo.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzersfrauen v. Pomorska aus Grabianowo und von Moraczewska aus Chalawy; Rechtsanwalt Karczewski aus Inowracław.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsverwalter v. Kurowski aus Gr. Jeziory und Liviński aus Jarosławiec; Gutspächter Górski aus Januszewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Barnbier aus Stettin, Landsberg aus Breslau und Heymann aus Bottenstein; die Studiosen Chłopicki aus Brüssel und Laszewski aus Huta; Pfarrer Gruber aus Budewitz; Lehrer Zeidler aus Berlin; Geschäftsführer Holzbach aus Elbing; Steuer-Rath Löser aus Oels; Bürger v. Argdzki aus Wreschen; die Gutsbesitzer v. Laskowski aus Briesen und Gomelewski aus Dalewo; Frau Gutsbesitzer Schasmann aus Górka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Mubert aus Potsdam und Badt aus Grätz; Inspektor Grell aus Schwedt und Modist Rauet aus Altkloster.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Bedelski aus Wronke und Kanter aus Samter.

DREI LILIEN. Schauspieler Pfister aus Lissa.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Fieber aus Thorn, Atzler aus Xions und Nierlich aus Groselguth.

PRIVAT-LOGIS. Rentier Mecenzeffi aus Lemberg, log. Friedrichsstraße Nr. 21; Kriegs-Rath Körner nebst Frau aus Berlin, log. Breslauerstraße Nr. 31

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag: Zum ersten Male: **Der Vampyr.** Große romantische Oper in 4 Akten von W. Wohlbrück. Musik von Dr. H. Marschner.

Ausstellung

der 44 Kanonen-Fregatte **„Katzbach"** im Treibhause des Kunstgärtners Herrn **Meyer**, Königsstraße Nr. 15 a., täglich von 9 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag. Da dieser Ausstellung ein wohlthätiger Zweck zum Grunde liegt, so wird, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen, das Entrée für Erwachsene auf 2½ Sgr. und für Kinder unter 12 Jahren auf 1 Sgr. festgesetzt. Schulen, von ihren Lehrern geführt, bezahlen den niederen Eintrittspreis.

Dienstag den 6. November von 5 bis 6 Uhr Abends erste Vorlesung über Byron im Saale der Luisenschule. Anmeldebogen in der Mittlerschen Buchhandlung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. Franke mit Hrn. Aug. Weiß und Frl. P. Wolff mit Hrn. Alb. Kollberg; Hedwigsmühl: Frl. P. Schmidt mit Hrn. Justiz-Aktuar Kobbelt; Niederstreit: Frl. M. v. Debschütz mit Hrn. Dr. med. Bodenstein; Jauer: Frl. E. v. Trzeschewska mit Hrn. R. v. Marck.

Geburten. Eine Tochter dem Herrn Uhrmacher Schmidt, Hrn. A. Gerstenberg und Hrn. A. Kubel in Berlin, Hrn. Flaminius in Reinshain.

Todesfälle. Hr. Lehrer Fr. W. Groß und Hr. Kastellan Reinecke in Berlin, Hr. Landesält. Schulze in P. Wartenberg, Hr. Landesält. v. Rheinbaben in Michalkowitz, Hr. Kreisrichter Heinrich in Neustadt in O.-Schles., Hr. Rittergutsb. Zedler in Satteldorf, Hr. App.-Ger.-Diätarius Gerber in Breslau und Frau Kreisger.-Sekr. Zickler geb. Klausener in Striegau.

Bekanntmachung.

Das Königliche Gymnasium zu Lissa feiert am 13. November d. J. das Erinnerungsfest seines dreihundertjährigen Bestehens. Ursprünglich im hiesigen Landestheile gastfreundlich aufgenommen, wurde es bald eine der wichtigsten Bildungsstätten desselben und hat ihm eine große Zahl seiner ausgezeichnetesten Männer vorgebildet. Spätere lange Leiden und harte Schicksalsschläge hat es mit Muth und Begeisterung für das Erziehungsgeschäft überdauert und in neuerer Zeit, durch Staatsmittel unterstützt, sich einer Blüthe zu erfreuen gehabt, von der noch Viele, die ihm ihre Bildung verdanken, ein lebendiges Zeugniß ablegen. Wir glauben es den früheren Zöglingen und jedem Freunde der Anstalt schuldig zu sein, wenn wir sie hiermit von diesem bevorstehenden Feste in Kenntniß setzen und zur Theilnahme an demselben einladen. Die dem Feste geschenkte Aufmerksamkeit wird die Schule von der Uebereinstimmung mit ihrem der Jugendbildung geweihten Ziele überzeugen und sie in diesem Streben bestärken.

Lissa, den 18. Oktober 1855.

Der Direktor des Gymnasiums,
Ziegler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung:
1) der Consumtibilien und
2) des Beleuchtungsmaterials
für die Provinzial-Irren-Heilanstalt in Owinsk für das Jahr 1856 soll durch Submission in Entreprise überlassen werden.

Der Schlußtermin für die Einreichung der Gebote, den Bedingungen gemäß, ist bis zum 15. November d. J. einschließlich festgesetzt.

Die Bedingungen können im Anstalts-Bureau eingesehen werden.

Owinsk, den 2. November 1855.

Die Direktion der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro Weihnachten c. werden vom 12. bis incl. 31. Dezember c. täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschafts-Kasse Vormittags von 8 bis 12 Uhr abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach §. 236. der Kredit-Ordnung in Kurant oder in Kupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem 2. Januar und dauert bis zum 16. Januar 1856. Die Kupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen mit Benennung des Guts, der Nummer, des Betrages und des Zahlungs-Termins der Kupons, und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben solche mit an die General-Landschafts-Direktion zu richtenden schriftlichen Zahlungsgesuchen einzureichen, widrigenfalls die Kupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben, resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Kuponsbogen vom 18. Januar bis zum 18. April excl. in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren.

Hierbei wird bemerkt, daß die Provinzial-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt.

Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum 31. Dezember c. 12 Uhr Mittags nicht einzahlt, so wie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen, die die Zahlung bis auf die letzten Tage verschieben, leicht in die Lage kommen können, in dem Kassenlokole des Andranges der Geschäfte wegen lange warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen, namentlich in sortirtem Gelde oder in größeren Kassen-Anweisungen, vermieden werden kann.

Posen, den 31. Oktober 1855.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die unterste Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Elementarschule, womit ein jährliches Gehalt von 150 Thalern und die Benutzung eines Gartens verbunden, ist vakant.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Das Gehalt kann bei genügenden Leistungen bis auf 200 Thaler erhöht werden, und falls der Lehrer den Gesangunterricht ertheilen kann, erhält derselbe eine jährliche Remuneration von 30 Thalern.

Schwerin a./W., den 31. Oktober 1855.

Der jüdische Schulvorstand.

Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf aus der hiesigen Königlichen Stammschäferei beginnt

am 15. Dezember c.

zu billigen, aber für jeden Bock bestimmten festen Preisen. Auch werden von diesem Tage ab 100 Stück Mutterschafe zur Ansicht und zum Verkauf bereit stehen.

Das Verkaufs-Depot zu **Grzybno** bei Czempin im Großherzogthum Posen ist stets mit einer hinreichenden Anzahl hiesiger Böcke versehen, welche den Herren Käufern zu jeder Zeit vorgezeigt und nach erfolgter Bezahlung auch sogleich verabfolgt werden.

Frankenfelde bei Wriezen a./O., den 1. November 1855.

Königliche Administration des Stammschäferei-Gutes.

(Beilage.)

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten, für die Königl. Ostbahn pro 1856 erforderlichen Betriebs-Materialien:

1100 Klaftern kiefern Brennholz,
1080 Centner raffinirtes Rüböl,
12 Centner Stearin-Wagenlichte,
$1\frac{1}{2}$ Centner Stearin-Zimmerlichte,
2 Centner Wachslichte,
1200 Mille Streichhölzer,
1200 Dutzend Cylinderdochte,
5600 Ellen Wachsdochte,
1200 Stück Glas-Cylinder,
2000 Centner Schmieröl,
96 Centner Talg,
940 Centner Putzlappen,
290 Centner Putzbaumwolle,
180 Buch Schmirgelpapier,
$5\frac{1}{2}$ Centner harte Seife,
80 Centner grüne Seife,
1700 Stück Strauchbesen,
100 Centner Cyper-Vitriol,
3 Centner Schwefelsäure,
70 Stück große Batteriegläser,
600 Stück kleine Batteriegläser,
6000 laufende Fuß Telegraphenschnur,
$1\frac{1}{4}$ Centner Bindfaden,
80 Centner spanisches Rohr zum Korbflechten,
120 Stück Lampenglocken,
160 Centner Kienöl,

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch den 28. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) anberaumt. Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien für die Königl. Ostbahn pro 1856"

versehen, an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Oeffnung der Offerten wird zur bezeichneten Terminsstunde in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind vom 10. d. Mts. an in unserem Betriebs-Centralbureau, so wie auf sämmtlichen Stationen der Ostbahn und Stargard-Posener Bahn bei den Stations-Vorstehern einzusehen, werden auch auf portofreie hierher gerichtete Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 31. Oktober 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Stargard-  Posener Eisen-bahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten, für die Stargard-Posener Eisenbahn pro 1856 erforderlichen Betriebs-Materialien:

350 Klaftern kiefern Brennholz,
520 Centner raffinirtes Rüböl,
3 Centner Stearin-Wagenlichte,
$\frac{3}{4}$ Centner Stearin-Zimmerlichte,
$1\frac{1}{2}$ Centner Wachslichte,
600 Mille Streichhölzer,
720 Dutzend Cylinderdochte,
2000 Ellen Wachsdochte,
360 Stück Glas-Cylinder,
770 Centner Schmieröl,
26 Centner Talg,
660 Centner Putzlappen,
100 Centner Putzbaumwolle,
$2\frac{1}{2}$ Centner weiße Seife,
40 Centner grüne Seife,
6000 Stück Strauchbesen,
33 Centner Cyper-Vitriol,
100 Stück große Batteriegläser,
400 Stück kleine Batteriegläser,
3000 laufende Fuß Telegraphenschnur,
50 Stück Lampenglocken,
12 Centner Kienöl,

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag den 29. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien für die Stargard-Posener Eisenbahn pro 1856"

versehen, an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Oeffnung der Offerten wird zur bezeichneten Terminsstunde in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungsbedingungen sind vom 10. d. Mts. an in unserem Betriebs-Central-Bureau, so wie auf sämmtlichen Stationen der Ostbahn und Stargard-Posener Eisenbahn bei den Stations-Vorstehern einzusehen, werden auch auf portofreie hieher gerichtete Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 31. Oktober 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Holz-Auktion.

Montag den 5. November c. Nachmittags um 3 Uhr werde ich im **Garten des Odeums in der Bäckerstraße 6 hohe starke u. 6 kleinere Zeltbäume** des Sommer-Theaters, zu Bauholz geeignet, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 8. November c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von $\frac{1}{2}$3 Uhr ab in der **Pfarr-Wohnung der Kreuzkirche auf dem Graben** den Nachlaß des verstorbenen Oberpredigers Hertwig, bestehend aus:

Mahagoni-, birkenen, elsenen und kiefernen Möbeln,

als: 1 Fortepiano, 2 Ottomanen, 2 Sopha's, 2 Schreibsekretaire, 2 Trumeaux, 1 Ausziehtisch, Stühle, Tische, Spiegel, Kommoden, Bücher-, Kleider- und Küchenspinde, Bettstellen, 1 Roßhaarmatratze, 1 Rolle, Bilder, Betten, Gardinen, Kleidungsstücke, Glas- und Porzellan-Geschirr, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, so wie eine Partie diverse Bücher

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Die Bücher kommen Nachmittags zum Verkauf.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Mein Auktions-Lokal befindet sich jetzt im Krugschen Hause, Wasser-Straße Nr. 17 erste Etage, mein Bureau wie bisher Breite-Straße Nr. 18.

Lipschitz,
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Eine neue Oelraffinerie

wenig gebraucht, nach der neuesten und besten Konstruktion, die anerkannt das beste Fabrikat liefert, mit den vollständigen und zweckmäßigsten Geräthen, soll Umstände halber billig verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Mendel Cohn in Posen,** Sapiehaplatz Nr. 2.

Visitenbillets

werden in meinem **lithographischen Atelier** in **italienischer, englischer** u. **gothischer Schrift** mit dem **feinsten Diamant** gestochen und auf dem **feinsten Porzellanpapier** angefertigt. ***V. Hebanowski,***

Wilhelmsplatz Nr. 4 neben Hôtel du Nord.

Den Herren Gutsbesitzern zeigen wir ergebenst an, daß wir uns zur Anfertigung von

Drain-Röhren und Zieglerarbeiten

auf dem Dom. Schönrade bei Friedeberg i./N. aufhalten. Nähere Auskunft wird Herr Gutsbesitzer v. Wedemeier auf Schönrade auf portofreie Briefe ertheilen. Bis zum 18. November nehmen wir Aufträge daselbst entgegen, von da ab aber in unserm Wohnorte Lage (Fürstenthum Lippe-Detmold), und bietet sich zur Anfertigung solcher Röhren die beste Gelegenheit dar, da wir nach dem 18. November von Lage bis hierher die Reisekosten berechnen müßten.

Conr. Reuter. Ernst Funke.

Bezugnehmend auf meine mehrfachen, im Anfang des Monat August c. in der Posener Zeitung inserirten Annoncen, betreffend den Verkauf meines Geschäfts an Herrn F. W. Grätz und die Einziehung der aus diesem rückständigen Rechnungsbeträge, erlaube ich mir wiederholt um gütige Berichtigung der letzteren bis spätestens den 15. November c. zu bitten, weil eine endliche Beitreibung meiner Ausstände durch die eingetretenen Verhältnisse bedingt wird.

Mein Nachfolger, Hr. F. W. Grätz, ist im Besitze eines Auszuges meiner sämmtlichen Debitoren, denen ich heute Rechnung zugefertigt, und wird so freundlich sein, diejenigen Beträge für mich entgegen zu nehmen, deren Bezahlung nicht etwa an mich direkt erfolgen sollte.

Carl Schuppig,
kleine Gerberstraße Nr. 9,
im Hause des Zimmermeisters Herrn Krzyżanowski.

Nachdem die mitunterzeichneten Hermann Baarth und Hartwig Kantorowicz in das Gesammteigenthum der Braunkohlengrube **„POLONIA"** bei **Wronke a./W.** eingetreten sind, erlischt mit dem heutigen Tage die für dieses Geschäft von dem mitunterzeichneten, zeitherigen Alleingewerker Carl Noeggerath, geführte Firma:

„C. Noeggerath & Co.",

wohingegen die nunmehrige Gewerkschaft der „Polonia"-Grube unter der Firma:

„Posener Bergwerks-Verein"

bemüht sein wird, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu entsprechen.

Die bis heute vorhandenen Aktiva und Passiva der hiermit erloschenen Firma C. Nöggerath & Co. werden durch unseren C. Noeggerath allein regulirt!

Während wir lediglich unserem C. Noeggerath zu Beuthen a./O. den technischen Theil unseres Geschäftsbetriebes, und zwar speziell noch die im Gesetz II. vom 12. Mai 1851 §. 18 unter Nr. 2, 3, 4, 7, 10 und 14 bezeichneten Befugnisse übertragen haben, soll derselbe auch autorisirt sein, Kohlenlieferungs-Verträge für uns abzuschließen.

Den kommerziellen Geschäftstheil im Allgemeinen und speziell die Kassengeschäfte wird vorläufig und bis zur Anstellung eines besonderen Geschäftsführers unser Hermann Baarth in Posen, Dominikanerstraße Nr. 3, übernehmen.

Posen und Beuthen a./O., den 1. November 1855.

Hermann Baarth. Hartwig Kantorowicz. C. Noeggerath.

Unser C. Noeggerath wird zeichnen:

Die Betriebs-Direktion des Posener Bergwerks-Vereins.
C. Noeggerath.

Unser Hermann Baarth wird zeichnen: Posener Bergwerks-Verein.
Hermann Baarth.

Zur Beachtung.

Nr. 3. Paradise Square,
Sheffield, February 6., 1855.

This is te certify that Mr. E. M. Austrich, unter den Linden Nr. 62. Berlin, is appointed Sole Agent for the wholesale and retail sale of my Army-Razors in the Prussian Dominions. The public are hereby cautioned against any fraudulent imitations of my Army-Razors, as those only can be warranted which are obtained through the medium of Mr. Austrich above named.

John Heiffor.

Signed in the presence of Edw. Bromley,
Town Clerk of Sheffield, England.

Paradies-Platz,
Scheffield.

Dieses ist die Bestätigung, daß ich Herrn E. M. Austrich, unter den Linden Nr. 62 in Berlin, zum alleinigen Agenten für den Detail- u. Engroß-Verkauf meiner Armee-Rasirmesser in den preußischen Staaten ernannt habe.

Das Publikum sei hierdurch gegen den Ankauf nachgeahmter Armee-Rasirmesser gewarnt, da die echten blos allein bei Hrn. E. M. Austrich zu haben sind.

John Heiffor.

Beglaubigt in Gegenwart von Ed. Bromley,
Stadt-Sekr. von Scheffield, England.

Hohlgeschliffene Army-Razor von John Heiffor in Scheffield

werden von diesem eigens für mich und zwar laut behördlich mit mir abgeschlossenen Vertrags blos für mich gearbeitet, was auch obiges Zeugniß bestätigt.

Diese Messer haben die Eigenschaft und den besonderen Vorzug, daß sie vom Fabrikanten bereits dünn fabrizirt sind und

nie mehr geschliffen zu werden brauchen.

Die Zeugnisse der Koryphäen der englischen Armee werden jedem Käufer gratis beigegeben. Obengenannte Messer sind stets bei mir **im Preise von 20 Sgr.,** etwas von non plus ultra 1 Thlr., vorräthig.

E. M. Austrich,
Berlin, unter den Linden Nr. 62.

Nr. 62. Unter den Linden. Nr. 62. Unter den Linden.

Bezugnehmend auf obige Annonce, erlaube ich mir einem geehrten Publikum Posen's hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für die dortige Provinz

den Herren Gebrüder Friedländer,
Wilhelmsplatz Nr. 6,

das **alleinige Depot der John Heiffor**schen **Armee-Rasirmesser** ertheilt habe, und sind dieselben ermächtigt, obige Rasirmesser zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

Berlin, im Oktober 1855. ***E. M. Austrich.***

Daselbst befinden sich auch die berühmten chemisch-elastischen Streichriemen aus der Fabrik von J. P. Goldschmidt, so wie auch die rothe und schwarze Komposition, um die früher gekauften Streichriemen wieder zu erneuern, pro Büchse 10 Sgr. Auswärtige Bestellungen werden prompt effektuirt.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Engros-Geschäft in

Cigarren und Tabak,

verbunden mit einem

Agentur- und Kommissions-Geschäfte

in

Kolonial-Waaren, Wein und Produkten,

unter der Firma:

Adolph Damrosch

begründet habe.

Unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Posen, den 1. November 1855.

Hochachtungsvoll
Adolph Damrosch.
Comptoir: Sapiehaplatz Nr. 3.

Von

Alizarin-Tinte,

die sich durch ihre Vorzüge als schöne und leichtfließende **Schreib-** und **Kopir-Tinte** bereits einen guten und festen Ruf begründet hat und sich eines außerordentlich starken Absatzes erfreut, empfing wieder frische Zusendung in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Sgr. Zur Bequemlichkeit des Publikums befinden sich auch Niederlagen bei Herrn ***Antoni Rose*** im Bazar und bei Herrn ***Salomon Lewy,*** Breitestraße. ***Ludwig Johann Meyer,*** Neuestraße.

Tapeten im **neuesten Geschmack** empfehle in **größter Auswahl** zu **enorm billigen Preisen** und werden Proben nach auswärts **franko** überschickt.

Nathan Charig, Markt 90.

Engl. **Patent-Portland-Cement** und doppelt gesiebte **Engl. Nußkohlen** bei

Rudolph Rabsilber in Posen,
große Gerberstraße Nr. 18., Büttelstraßen-Ecke.

Für Bauten, Möbels u. Ladeneinrichtungen empfiehlt sich der Tischlermeister **Carolus,** Wasserstr. 8 u. 9.

Echt Amerik. Patent-Gummischuhe

Prima-Qualität, billigst bei
Gebr. Korach, Markt Nr. 38.

NB. **Regenschirme** in Seide und Baumw werden noch immer zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Um der Charlatanerie und Marktschreierei von herumziehenden Optikern vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, wie einerseits streng nach den Regeln der Optik, andererseits in Rücksicht auf ein so edles Organ, wie das Auge, mit der penibelsten Moral Brillen verabfolgt werden. Personen, die sich mit Vertrauen an mich wenden, sollen dasselbe stets gerechtfertigt finden, wenn ich auch in einzelnen Fällen genöthigt sein sollte, den Verkauf der Brille gänzlich zu versagen, oder bei Unzulänglichkeit der optischen Mittel, wie dieses bei abnormen Zuständen eines krankhaften Auges der Fall ist, die Zuziehung ärztlichen Rathes anzuempfehlen. Ein für alle Mal noch kann ich nicht umhin zu bemerken, daß Gläser, so enorm theuer sie auch bezahlt und so verführerisch sie auch von umherziehenden Optikern angepriesen werden, durchaus nicht im Stande sind, das Auge zu verbessern. Die Konservirung der Sehkraft und des Auges ist das gewünschte Resultat, das in allen Fällen erreicht wird. Anknüpfend empfehle ich Einiges aus meinem Lager und namentlich die feinsten Stahlbrillen und Lorgnetten von 1 Thaler ab mit Rathenower Gläsern, echte goldene Reitbrillen à 5 und 6 Thaler, Mikroskope und Fernröhre von 1 Thaler ab, achrom. Operngläser für beide Augen, 5 und 6 Thaler; ferner eine bedeutende Auswahl Stereoskope à Stück von 2½ bis 6 Thaler ꝛc. ꝛc.

Bernhardt, Optiker.

Die **letzte** Sendung

reifer großer Ananas

erhielten ***W. F. Meyer & Comp.***

Malaga-Citronen, das Hundert à 2 Thlr., das Dutzend à 8 Sgr., empfiehlt

Isidor Busch,
Wilhelmsplatz 16.a. „zum goldenen Anker".

Beim Beginn der jetzigen Saison empfiehlt

das assortirte Theelager,

sowohl über England als Rußland bezogen, in frischer kräftiger Waare, worunter

die bekannten Karavanen- und gelben Thees,

zur geneigten Beachtung

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Den Vorrath von Arraks, Jamaika-Rum und **Cognac, in alter, sehr feiner Qualität,** empfiehlt

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Geräucherten Weser-Lachs, Rügenw. Gänsebrüste empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Elberfelder und **Wiener** Weizengries empfiehlt die Vorkosthandlung von

Moritz Briske,
Wronker- und Krämerstr.-Ecke Nr. 1.

Chocolade à la d'Heureuse,
Sahn-Baisée's und Pasteten täglich in der Conditorei

A. Pfitzner, Breslauerstraße Nr. 14.

Alle Sorten gepökeltes Fleisch à la Hambourg, geräucherte Ochsen-Zungen und frisches Klauenfett empfiehlt

Philipp Weitz jun.,
Schloßstr.-Ecke Nr. 5.

Ich empfehle die beliebten Braunstädter Würstchen (Saucischen) täglich frisch, 6 Paar für 5 Sgr.

Carl Haase, Wallischei 95 neben d. Apotheke.

Bleichwaaren
sind bis Nr. 61 einschließlich eingetroffen und bitte ich um deren prompte Abholung.

Posen, den 1. November 1855.

Anton Schmidt.

Eugen Werner,

Friedrichsstraße Nr. 29.,

empfiehlt in größter Auswahl die **neuesten fertigen** und **angefangenen Stickereien, Häkel-** und **Strickarbeiten.**

Ein **Ausverkauf** von **Tapisserie- und Kurzwaaren** zu herabgesetzten Preisen findet täglich von 12 Uhr ab im **Hôtel de Tyrol,** Magazinstraße Nr. 14 Parterre, statt.

Fortsetzung
des
Ausverkaufs von Schnittwaaren
Friedrichsstr. Nr. 14.
HOTEL GARNI
neben der Postuhr.

Die neue Papier- und Tabak-Handlung en gros et en detail von **Joseph Lewy,** Breitestr. Nr. 7, empfiehlt alle Sorten Kanzlei-, Konzept-, Post- und andere Papiere, Siegellacke, Oblaten, Stahlfedern u. Halter, Federposen, Conto- und Schreibebücher, rothe und schwarze Dinte zu sehr billigem Preise.

Fußboden-Glanzlack,

in hell, eichenfarbig und mahagonibraun, sofort trocknend, ohne belästigenden Geruch zu hinterlassen, von Festigkeit und Dauer.

Von diesem anerkannt guten Fabrikat verkauft **à 10 Sgr. pro Pfund**

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Bock-Verkauf.

In der Stammschäferei **Gurschen** bei Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, beginnt der Bockverkauf (rein Kulmer Blut) Mitte November.

Das Wirthschafts-Amt.
Gadamer.

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

Eine Partie **eiserner Zuckerformen,** circa **2000** bis **2400** Stück, durchweg ganz brauchbar, und circa **4000** Stück thönerne **Potten** sind zu verkaufen und Muster zur Ansicht vorhanden bei

Rudolph Rabsilber in **Posen.**

Buchsbaum zu Einfassungen, allerhand Rosenstöcke, Blumenzwiebel und verschiedene andere Blumenstauden sind billig zu bekommen in **Posen,** Fischerei **Nr. 16.**

In meine Vorbereitungsschule f. Gymn. u. Realsch. können noch Knaben eintreten. **Eicke,** Rektor, große Ritterstraße Nr. 7 1. St.

Ein routinirter, der beiden Landessprachen mächtiger Privat-Sekretair sucht ein sofortiges Unterkommen. Näheres in der Leinwand-Handlung des Herrn **Kamieński** im Bazar.

Für Provisions-Reisende.

Ein achtbares sächsisches Haus sucht für das Großherzogthum Posen einen tüchtigen Provisions-Reisenden, der mit dem Destillationsfache etwas vertraut ist. Frankirte Bewerbungen werden entgegengenommen: A. B. # 15. poste restante, Lissa, Provinz Posen.

Ein Laufbursche wird gesucht bei
Michaelis Breslauer,
Sapiehaplatz Nr. 3b.

Eine Engländerin, welche gut französisch und deutsch spricht, sucht wieder eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin durch

F. Behrend in Breslau,
Ohlauerstraße in der „Weintraube".

Eine erfahrene Erzieherin, welche französisch spricht und in dieser Sprache, so wie in der Musik und den Elementar-Wissenschaften Unterricht ertheilt, sucht einen Wirkungskreis in einer Familie als Erzieherin oder Gesellschafterin, ohne Ansprüche auf Gehalt zu machen. Adressen werden erbeten unter G. N. in der Expedition dieser Zeitung.

Eine große möblirte Stube — auf Verlangen mit Burschengelaß — und eine kleinere Stube mit oder ohne Möbel, sind sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Stube ist zu vermiethen mit oder ohne Möbel Luisenschule 3 Tr. hoch. W. Wiese.

Eine goldene, länglich viereckige Broche ist heute Nachmittag verloren worden. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung große Gerberstraße Nr. 52 Parterre.

Die Redaktion der Posener Zeitung hat die Aufnahme nachstehenden Artikels:

Der in Nr. 248, Grätz, 18. Okt., enthaltene Artikel muß dahin berichtigt werden, daß nicht unser Kreisrichter Le Viseur, sondern der Gerichts-Rath Scholz den ersten und einzigen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebracht hat.

abgelehnt, weil es bei ihr Prinzip sei, Berichtigungen nur von den Betheiligten*) anzunehmen.

Dies zu berichtigende Inserat enthält eine grobe Lüge, worüber die Redaktion auch schwerlich in Zweifel sein kann, da gleichzeitig jene Lüge von verschiedenen Seiten dementirt wurde. Der Einsender der Berichtigung hat vergeblich auf eine solche Seitens des Betheiligten gewartet, weshalb er im allgemeinen Interesse der Wahrheit und, wie er glaubt, auch im Interesse der Redaktion selbst dieselbe versucht hat. Das Verfahren der letzteren wird der Beurtheilung des lesenden Publikums anheimgestellt.

Grätz, 30. Oktober 1855.

Zum Busch, Kreisrichter.

*) „oder von amtlicher Seite" — nach §. 26 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851. Anm. d. Red.

Eisbeine nebst Beilage Sonnabend den 3. d. M. bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

ODEUM.

Heute Sonntag den 4. November c.

Großes Tanz-Kränzchen

mit doppelt besetztem Orchester vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. **Wilhelm Kretzer.**

St. Domingo.

Sonntag den 4. und Montag den 5. November zum Abendbrod Zrazy nebst musikalischer Unterhaltung. **A. Fritsch.**

An jedem Montag zum Frühstück Flaki und an jedem Donnerstag zum Abendessen Zrazy und Sauerkraut, so wie zu jeder Zeit marinirte Fische, wozu ergebenst einladet **Xaver Krzemiński.**

Bestellungen auf Mittag- und Abendessen, sowohl im Hause als außer dem Hause, übernehme bei promptester Ausführung zu den nur möglichst billigen Preisen. **Xaver Krzemiński,**
Koch u. Restaurateur, Jesuiten- u. Ziegenstr.-Ecke 3.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 2. November. Wind: Südwest. Barometer: 27 11/12". Thermometer: 9° +. Witterung: regnigt.

Getreidebestand am 1. November:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
zu Boden	110	974	89	44	29
am Wassermarkt. . . .	136	524	111	7	—
rückständig von Neustadt	—	339	119	—	—
zusammen	246	1837	319	51	29

Weizen: weniger beachtet, im Werthe unverändert.

Roggen: zur Stelle hatte mäßigen Begehr; es gingen ca. 160 Wspl. um: 82—83 Pfd. a 84¼, 83—84 Pfd. a 84½, 84 Pfd. a 84¾ Rt. p. 2050 Pfd., dagegen war der Verkehr in Terminen zu etwas besseren Preisen unbedeutend, die auch kaum behauptet schlossen.

Oelsaat: zur Notiz in schwed. Waare reichlich angeboten, aber nicht beachtet.

Rüböl: loco und kürzere Lieferung gefragter und besser bezahlt, p. Frühjahr aber billiger verkauft; Geschäft klein.

Spiritus: 10,000 Qrt. wurden gekündigt und bald aufgenommen. Im Werthe des Artikels war kaum eine Veränderung über ¼ Rt. höher oder niedriger für die eine oder andere Sicht und das Geschäft überhaupt ruhig.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 116—126 Rt., hochb. u. weiß 120—130 Rt., untergeordnet 94—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 84—85½ Rt., schwimmend 84—85 Rt., Nov. 83—83½—83 bez. u. Br., 82¾ Gd., Nov.-Dez. 82—82½ bez. u. Br., 82 Gd., p. Frühj. 81—81¼—81 bez., Br. u. Gd.

Gerste, große loco 54—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 86—92 Rt., Futterwaare 82—84 Rt.

Raps und Winterrübsen 131—126 Rt. gefordert.

Sommerrübsen 110—108 Rt. gefordert.

Leinsaat 94—90 Rt. Werth.

Rüböl loco 18—18 1/12 bez., 18⅛ Br., p. Nov. 17 23/24 bis 18 bez. u. Br., 17 11/12 Gd., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 18 Br., 17 11/12 Gd., p. April-Mai 17¾—17⅝—17⅔ bez., 17¾ Br., 17⅝ Gd.

Leinöl loco 17⅓ Br., 17¼ bez., 17⅙ Gd., Nov.-Dez. 17⅜—⅛.

Hanföl loco 17¼ Br., Lief. 17 Br.

Spiritus loco, ohne Faß 33½, mit Faß 33¼ bez., Nov. 33—33¼ bez. u. Br., 33 Gd., Nov.-Dez. 32½—¼—½ bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 32¼ bez. u. Gd., 32½ Br., Jan.-Febr. 32¼—½ bez. u. Gd., 33 Br., April-Mai 33½—¼—½ bez., Br. u. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Breslau, 1. Novbr. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	154—165	96	76 Sgr.
Gelber dito . .	143—150	93	67
Roggen	109—111	105	102
Gerste	71—74	67	65
Hafer	41—42	37	35
Erbsen	96—98	92	90

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	152—155	146	135 Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	142—145	138	132
" Sommerfrucht	126—130	122	113

(Bresl. Handlsbl.)

Witterungszustände in Danzig
vom 26. Oktober bis 1. November 1855.

Freitag:	Wind W., ziemlich klar und schön.		
Sonnabend:	" SO. u. O., heiter und schönes Wetter.		
Sonntag:	" WSW., warm und milde.		
Montag:	" W.,	dito	aber trübe.
Dienstag:	" W.,	dito	dito
Mittwoch:	" W., trübe und Abends Regen.		
Donnerstag:	" W., regnigt aber milde Luft.		

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 1. Novbr.	Vorm.	8 Uhr	2 Fuß	10 Zoll,
	" 2.	"	8 "	2 "	10 "
Posen	" 2.	"	8 "	4 "	3 "
	" 3.	"	8 "	4 "	3 "

Berliner Börse vom 2. und 1. November 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 2.	vom 1.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101¼ bz	101 bz
- - 1852	4½	101¼ bz	101 bz
- - 1853	4	96¼ G	96¼ G
- - 1854	4½	101¼ G	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	108¼ bz	108 bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅜ bz	85¼ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84½ bz	84½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100½ G	100½ G
- - -	3½	83½ G	83½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ G	97¼ G
Ostpreuss. -	3½	91¾ G	91¾ G
Pomm. -	3½	97½ G	97½ G
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	92 bz	92 B
Schlesische -	3½	91¾ G	91½ G
Westpreuss. -	3½	89 B	89 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ G	95¾ bz
Pomm. -	4	98 G	98 bz
Posensche -	4	94¾ B	94¾ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G
Westph. R. -	4	— —	— —
Sächsische -	4	95½ B	95⅝ B
Schlesiche -	4	95 B	95¼ bz
Pr. Bkanth.-Sch	4	117 B	117 B
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109⅔ bz	109¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 2.	vom 1.
Aach.-Düsseld.	3½	87¼ G	87 G
- - Pr.	4	89 B	89 B
- II. Em.	4	88 bz	88 bz
- Mastricht.	4	44¼ bz	44¼ bz
- - Pr.	4½	92¼ bz	92¼ B
Amst.-Rotterd.	4	— —	— —
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	80 bz	80 bz
- - Pr.	5	102¼ B	102¼ B
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	89 G	89 G
Berlin-Anhalt.	4	159¼-160bz	159 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115½ bz	114⅜ bz
- - Pr.	4½	101¼ G	101¼ G
- II. Em.	4½	101¼ G	101¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	97½ bz	97-97½ bz
- Pr. A. B.	4	92½ G	92½ G
- - L. C.	4½	100 B	100 B
- - L. D.	4½	99½ G	99½ G
Berlin-Stettiner	4	167-167½bz	167 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	135-136¼bz	135 B
- - Neue	4	118 bz	118 bz
Cöln-Mindener	3½	163½ B	163½-163bz
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	102¾ B	102¾ B
- -	4	91⅞ bz	91⅞ bz
- III. Em.	4	91⅞ bz	91⅞ bz
Düsseld.-Elberf.	4	109½ bz	109½-¾bz
- - Pr.	4	90¾ G	— —
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	97 bz	97-½-96½bz
- - Pr.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	157-157½bz	157 bz
Magd.-Halberst.	4	192½ G	192 G
Magd.-Wittenb.	4	— —	42½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	115½ B	115 G
Mecklenburger	4	55½-55-56b	56¼-55½bz
Münst.-Ham.	4	90 bz	90½ etw bz
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ bz	93¼-⅜ bz
- - Pr.	4	93⅛ B	93¼ G
Pr. I. II. Sr.	4	93⅛ B	93 G
- - III. -	4	93⅛ B	93 G
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	4	60 bz	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	52¼-½ bz	51¾-52½bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	— —	— —
- - B.	3½	178-178¼bz	178 bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ bz	82½ B
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45 G	45 G
- Ser. I.	5	— —	100 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	111-111⅓bz	111 B
			110¼ G
- (St.) Pr.	4	110¾ bz	— —
- - -	4	90 bz	90 bz
Rhein. v. St. g.	3½	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	87¾ B	88 B
Starg.-Posener	3½	93½-94½bz	93½ B
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	109½ B	109¾ bz
- Pr.	4½	100½ B	100½ B
- III. Em.	—	99 bz	99¼ B
Wilhelms-Bahn	4	176½ G	176 bz
- Neue	-	144½ G	145 bz
- Pr	4	90¾ B	99¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 2.	vom 1.
Braunschw. BA.	4	125 G	124½ G
Weimarsche -	4	110½ bz	110 bz
Darmst. -	—	109¾ bz	109-109¾bz
Oesterr. Metall.	5	67½ bz	67 bz
- 54er PA.	4	88 G	88 G
- Nat.-A.	5	71-71⅛ bz	71 bz
Russ.-Engl.-A.	5	95½ G	95⅜ G
- 5% Anleihe	5	85 bz	84¾ B
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz	72 G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	90 B	90 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ bz	80 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36¾ G	37¼ et b u B
Badensche 35 Fl	—	25 G	25 G
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

Die Stimmung war heute etwas günstiger und einige Aktien etwas besser; namentlich wurden mehrere Kaufanträge auf Stargard-Posener effektuirt.

Breslau, den 1. November. Oberschlesische Litt. A. — B. — G. Litt. B. — B. 178¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 134½ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 175¼ G. Neisse-Brieger — B. 70⅓ G. Oesterreichische Banknoten 91¼ B. — G. Polnische Bank-Billets 88¼ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Das Geschäft der heutigen Börse war sehr umfangreich und die Course der meisten Papiere steigend, namentlich waren alte Freiburger sehr gesucht und wurden circa 1 Procent höher als gestern bezahlt.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Freitag, 2. November, Mittags 1 Uhr. Consols 88.

Paris, Freitag, 2. November, Nachmittags 3 Uhr. Die Ultimo-Regulirung war eine wenig belebte und stellte sich der Liquidations-Cours auf 64, 60 fest. Als Consols von Mittags 12 Uhr 87⅞ gemeldet waren, eröffnete die 3proc. zu 64, wich auf 63, 90, hob sich aber, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (88) gemeldet wurden, bei starker Nachfrage bis auf 64, 60 und schloss bei weniger lebhaftem Umsatz in fester Haltung zur Notiz.

Schluss-Course. 3proc. Rente 64, 30. 4½proc. Rente 90, 25. 3proc. Spanier 32½. 1proc. Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 711, 25. Credit-mobilier-Akt. 1155.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.